

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Schump, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum, Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postfachkonto Dortmund Nr. 3693. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 2.

Montag, den 24. März 1924.

96. Jahrgang.

Die Reichstagswahlen.

Eine Entscheidung der Rheinlandkommission.

TU. Bonn, 22. März. In einer Besprechung mit den Führern der politischen Parteien in Bonn hat der überlegte der Rheinlandkommission für die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen die nötigen Verhandlungs- und Pressefreiheit zugesichert unter der Voraussetzung, daß keinerlei Äußerungen aufzulegen und veränderter Art gegen die Beziehung und gegen den Versäulter Vertrag vorfallen und daß die öffentlichen Versammlungen 48 Stunden vorher angemeldet werden.

Molkenhauer vollstetlicher Spitzenkandidat in Köln-Aachen.

TU. Köln, 22. März. Der Wahlkreisvorsitzende der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Köln-Aachen beschloß einstimmig, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Molkenhauer, Köln, wieder an die erste Stelle auf die Bewerberliste zu setzen.

Helfferich wieder Spitzenkandidat in Hesse-Nassau.

UT. Frankfurt (Main), 22. März. Wie wir hören, wird die Liste der Deutschnationalen Volkspartei zu der Reichstagswahl am 21. Wahlkreise Hesse-Nassau wieder mit dem bisherigen Abgeordneten Staatssekretär a. D. Helfferich beginnen.

Frei v. Unruh an der Spitze der Republikanischen Partei.

TU. Frankfurt, 22. März. Wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, wird der Dichter Frei v. Unruh an der Spitze der neugegründeten Republikanischen Partei kandidieren.

Schluß der Osterwoche.

TU. Berlin, 22. März. Amens der sämtlichen in Deutschen Evangelischen Kirchenbund zusammengefaßten Landeskirchen hat sich der deutsche evangelische Kirchenbund mit einem Schreiben an alle Reichstagsparteien gewandt, in dem die Bitte ausgesprochen wird, in der Zeit vom 18. bis 21. April des Jahres (Kalmsonntag bis Ostermontag) den Wahlkampf zu lassen und den Frieden der Kirche nicht zu stören. Der deutsche evangelische Kirchenbund darf überzeugt sein, daß er mit diesem Wunsch die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes in allen seinen Ständen und Konfessionen hinter sich hat.

Sozialdemokratische Wahlkämpfe.

Durch die sozialdemokratische Provinzpresse geht folgender Gehärdel in besonderer Aufmachung:

„Verhungert! Im Vorwärts!“ Ist ein einseitiger Bericht über die Verhandlungen des Hauptauschusses am 22. Februar. Dr. Quack (D. V. P.) forderte den Abbau der Erwerbslosenunterstützung. Die Kosten seien bei der Finanzlage des Reiches nicht mehr aufzubringen. Bei weiterem Niedergang der Wirtschaft sei eben der Hungertod von Millionen Menschen nicht zu vermeiden. Selbst wenn der Lagerungsstand 150 Millionen Goldmark koste, sei das gut angelegt! Auf diesem Gebiete dürfe nicht gespart werden. Kein Zweifel in Menschengefährdung kann brutaler, roher, gemeiner den Menschheitsgeboten in den Not jenseitig Werks' Such, „Proletariat!“ Dazu bemerken wir:

Selbstverständlich ist die sozialdemokratische Tendenz nicht unklar. Abg. Dr. Quack hat im Hauptauschuss erklärt: Wenn die sozialistische Wirtschaft weiter geht, wird die Volkswirtschaft ruiniert und Millionen von Erwerbslosen können dauernd nicht mehr ernährt werden. Er ärmert ein Land ist, desto weniger Erwerbslose kann es ernähren. Die Wirtschaft müsse wieder produktiver werden.

Was den Belagerungszustand betrifft, so hat Dr. Quack die Behauptung der Sozialdemokraten, daß er 150 Millionen Mark kostet, als phantastisch bezeichnet. Diese Auffassung von Dr. Quack wurde auch von der Regierung bestritten.

Unklar ist ferner, daß der genannte Abgeordnete einen Abbau der Erwerbslosenfürsorge gefordert hat. Sinn und Wortlaut seiner Ausführungen gingen vielmehr dahin, daß weitere Kosten bei der Finanzlage des Reiches nicht übernommen werden können. Die Art der sozialdemokratischen Agitation kennzeichnet sich auch in diesem Falle von selbst.

Die deutschen Finanzsachverständigen vor dem Budgetausschuß.

TU. Paris, 22. März. Die deutschen Finanzsachverständigen Börsch und Bafel, die in Begleitung vom Staatssekretär Hülsmann im Hotel Alfort erschienen, wurden vom Ausschuss für die Budgetgesetze während nahezu drei Stunden angehört. Die Herren haben sich hauptsächlich zu den verschiedenen Möglichkeiten geäußert, die Einnahmen des Reiches mit Hinblick auf die künftigen Reparationszahlungen zu vermindern. Eine neue Zusammenkunft ist für den Augenblick nicht in Aussicht genommen. Wenn heute keine neue Verhandlung erfolgt, dürften die Herren vermutlich bereits morgen die Rückreise nach Berlin antreten. Dr. Börsch, der mit den Sachverständigen gestern nicht zusammengekommen ist, hält sich zu ihrer Beratung. Er wird voraussichtlich erst Montag von neuem gehört werden. Ueberhaupt wird in den Sitzungen der Kommissionen und Ausschüsse eine mehrstündige Unterbrechung eintreten. Der erste

Ueber die Zukunft der Micum-Verträge.

TU. Essen, 22. März. Das Ergebnis der Sachverständigenberatungen in Paris wird von ausschlaggebender Bedeutung dafür sein, in welchem Umfang die Ruhrindustrie in Zukunft zu den Reparationszahlungen beitragen hat. Die Micum-Verträge, die bekanntlich am 15. April ablaufen, können daher nicht ohne weiteres erneuert oder verlängert werden. Verbindende Abmachungen sind aber vor Erhaltung des Reiches der Sachverständigen nicht möglich. Um zu verhindern, daß in der Zwischenzeit etwa ein vertragsloser Zustand eintritt, trägt man sich auf deutscher wie auf französischer Seite mit dem Plan, die jetzt bestehenden Micum-Verträge kurzfristig zu verlängern.

Verhandlungen mit der Rheinlandkommission über die Rheinischschifffahrt.

TU. Koblenz, 22. März. Hier fanden unter dem Vorsitz des belgischen Delegierten, Baron von Kollin, Verhandlungen zwischen der Rheinlandkommission und dem Verein zur Wahrung der Rheinischschifffahrtsinteressen statt, die sich mit der Frage der Rheinischschifffahrt befaßten. Von deutscher Seite wurden eine Reihe von Wünschen vorgetragen, u. a. Erleichterungen bei der Erstellung von Einnahmen und Ausfuhrerleichterungen, Aufhebung der Zollkontrolle für Güter, die im besetzten Gebiet bleiben, Wiedereinführung der Transittarife, Umgestaltung der Zollkontrolle in Düsseldorf, Wiedereinführung des Begleitverkehrsverfahrens. Der Vorsitzende erklärte, daß die Rheinlandkommission darauf hinwirke, die Freiheit des Rheinerkehrs herbeizuführen und die Schifffahrt zur Blüte zu bringen.

Erhöhung der Unfallrenten.

Eine vorläufige Verordnung des Reichsarbeitsministers.

w. Berlin, 22. März. Durch die allgemeine Verteuerung der Renten werden am 1. April 1924 neue Zahlen in der Unfallversicherung zwingend notwendig. Die Vorkasse eines gewöhnlichen Arbeiters steigt von 57 auf 64 Mark im Monat und rückt nahe an die Lebensversicherung heran. Sie wird für den ganzen Monat im Voraus gezahlt. Bei der großen Zahl der Renten mußte das neue Verzeichnis gewählt werden, daß die Höhe der Beiträge sofort ohne umständliche Berechnung ausgeben kann, ansonsten hätten die Verletzten erst viel später in den Genuss der neuen Rente. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 21. März bedingt daher nicht die augenblickliche Bedürfnisse und ist infolgedessen nicht einseitig. Dem neuen Reichstag geht rechtzeitig der Entwurf eines Gesetzes zu, der die Unfallrenten wieder besser dem wirklichen Verdienste des Verletzten anpaßt.

Hitler-Prozess.

Der zweite Tag der Plaidoyers.

München, 22. März. Am zweiten Tage der Plaidoyers nimmt der Verteidiger Dr. Webers, der Rechtsanwalt Dr. Holl, das Wort. Einleitend erklärt er, daß es sich bei der Errichtung des Generalstaatsanwalts um die Durchführung einer Aufgabe gehandelt habe, welche die Regierung nicht durchführen durfte. Es handelte sich um die Aufnahme des Kampfes gegen Berlin, in dessen Verlauf General Dörmann zum Muteur wurde. Mit der Durchführung dieses Kampfes wurde auch die Reichsverfassung in Bayern gänzlich zerlegt und außer Kraft gesetzt und dadurch ist überhaupt ein Hochverrat gegen diese Verfassung begründet. In Bayern gänzlich nicht denkbar. Der Verteidiger kommt dann auf die Tätigkeit im Tribunal auf Grund der Verhältnisse zwischen Berlin und München zu sprechen. Der Verteidiger rechnet es dem ersten Staatsanwalt hoch an, daß er in seinen Plaidoyers den Angeklagten als Menschen die Achtung nicht verweigerte und damit der Stimmung der überwiegenden Mehrheit des Volkes Rechnung getragen habe. Der Dörmannsche Plan der „Angora-Diktatur“ wird von Dr. Holl eingehend erörtert. Dann befaßte sich der Verteidiger mit dem Marsch nach Berlin, wo er zwei Absätze, die erste vom 14. September und 2. November und die zweite vom 2. bis 8. November unterzeichnet. In der ersten Phase reist Dr. Holl, anfangen von der Direktverhandlung bis zur Sitzung am 2. November, die Daten der einzelnen Verhandlungen aneinander, um darzutun, daß tatsächlich die drei den Marsch nach Berlin wollten. Der Verteidiger führt zum Beweise das in der geheimen Sitzung vorgelegte Material heran, was den ersten Staatsanwalt veranlaßt, zu bemerken, daß der Verteidiger zu weit gehe.

Rechtsanwalt Holl führte weiter aus: Hitler und Weber mußten zu dem Schluß kommen, daß die drei Herren seit zum Handeln entschlossen waren. Die Angeklagten hätten die Ueberzeugung gehabt, daß der von

der legalen Macht gewählte Weg eben der Marsch nach Berlin sei. Die Kampfbundführer nahmen aus der Besprechung vom 6. November die Ueberzeugung mit, daß die führenden Männer den endgültigen Willen zum Handeln nicht ausdrückten. Die Rede Hahns im Bürgerbräukeller sollte den politischen Aufstieg geben für die kommenden großen politischen Ereignisse. Daß der Plan der Zerlegung des heiligen Reiches deutscher Nation nicht zur Wirklichkeit geworden sei, sei nur den Angeklagten zu verdanken. Es sei unrichtig, daß die Vorgänge im Bürgerbräukeller von langer Hand vorbereitet gewesen seien. Es handelte sich um einen spontanen Entschluß, gefaßt am 7. November abends. Ueber die Verhaftung von Ministern sei am 7. November kein Beschluß gefaßt worden. Der ganze Plan war so, daß er noch eine halbe Stunde vor der Versammlung hätte zurüdgezogen werden können, wenn nicht die erbetene Unterbrechung gewährt hätte. Drei Gründe seien für die Gefühle der drei Herren bestimmend gewesen: das Reichskommmando und die Landespolizei waren durch die Besprechungen vorher bereits gegen jeden Rutsch eingestellt gewesen, ferner die Haltung der Bayerischen Volkspartei und des Kultusministers Matt. Im Kriegesrat der Bayerischen Volkspartei und in der Sitzung des Hofrates Ammann sei jener Aufruf über den „Preußen Luthendorf und sein Anhang“ verfaßt worden. Der dritte Grund des Gefühls war, daß man sich gegenüber dem Norden gebunden hatte. Weiter erklärte der Verteidiger, die Angeklagten hätten keine Schuld an dem Blutvergießen. Sie hätten eine Verdrängung gesucht. Zur Tat des Angeklagten Weber bemerkte Holl zusammenfassend: Weber habe reiflich bedacht, daß er bei der Besprechung am 7. November mitgewirkt und daß er seine Zustimmung gegeben habe, daß die drei Männer am 8. November abends an Telefon gebeten wurden. Es sollte dadurch auf diese Weise den Herren der Absprache ermöglicht werden. Was später gesagt worden ist, habe Weber nicht gewußt. Weber war bereit zu handeln im Sinne des Reichsministers Staatssekretärs, des Reichs-Justizministers und des Reichsdrucks. Unrichtig aber sei, daß er den militärischen Apparat des Bundes auf das Unternehmen eingestellt habe und die militärischen Führer des Bundes eingeweiht habe, und daß er die Verlegung der wichtigsten Gebäude durch den Kampfbund angeordnet habe. Ferner sei unklar, daß Weber ein gegebenes Wort nicht gehalten habe. Das Gefühl des ganzen Volkes strömte ihm dagegen, daß die Tat des Angeklagten Hochverrat sein solle. Auf jeden Fall war am 8. November die stillschweigende Duldung der Reichsverfassung für Bayern reiflich zurückgenommen. Weiter behauptet er, daß eine Verfassungsänderung überhaupt nicht vorgenommen wurde. Es wurde lediglich versucht, gegenüber den Reichspersonen eine Veränderung herbeizuführen. Und schließlich fehle das nötige Tatbestandsmaterial, das der Gewaltanwendung. Es habe sich nur um Vorhänge gehandelt. Es handelte sich weiter um die Frage, ob Hochverrat gegen Bayern und die bayerische Verfassung vorliege. Es sei hier zu unterfragen, ob am 8. Nov. die beiden wichtigsten Staatsorgane, der Landtag und das gesamte Staatsministerium, noch Träger der gesamten Volkshoheit gewesen wären. Ihm scheine klar zu liegen, daß diese Frage mit einem Nein beantwortet werden müsse, da ja die gesamte Gewalt dem Generalstaatskommissariat übertragen worden sei. Es fehlt dem Angeklagten auch der Vorwurf, daß das Vernehmen der Reichsminister, Millionen und aber Millionen Deutscher erwirten einen Freispruch. Holl schloß seine Darlegungen: Geben Sie durch Ihr Urteil unserer nationalen Jugend den Glauben an das Vaterland wieder zurück, geben Sie die Führer wieder zurück, die berufen sind zum Kampf für das große deutsche Vaterland.

Die Wiener Reise.

Berlin, 22. März. Wie wir hören, haben Reichstagsminister Marx und Außenminister Dr. Stresemann in Wien die besten Eindrücke empfangen. Die herrliche Aufnahme durch alle amtlichen Stellen, sowie das freundliche Interesse, das die Wiener Bevölkerung der verschiedenen Gelegenheiten dem Besuch entgegenbrachte, verleihten sie auf das Angenehmste. Am Donnerstag hatten der Reichstagsminister und der Außenminister eine gemeinsame Besprechung mit dem Bundeskanzler Dr. Seipel, dem Reichsminister Frant und dem Außenminister Dr. Grünberger, die am Freitag noch eine Fortsetzung erhielt. Hierbei wurden insbesondere die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten besprochen und über die weitere Behandlung dieser Fragen Uebereinstimmung erzielt. Der Kanzler und der Außenminister haben es besonders begrüßt, daß ihnen auch Gelegenheit gegeben wurde, mit der großen reichsdeutschen Kolonie in der deutschen Gesandtschaft in Wien zusammen zu sein.

Der Reichshaushalt für 1924.

Der Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1924 ist jetzt veröffentlicht worden. Die Gesamteinnahmen des Reiches betragen danach 5,27, die Gesamtausgaben 5,71 Milliarden Goldmark. Im ordentlichen Haushalt werden die Einnahmen mit 5,144 Milliarden Goldmark veranschlagt, denen fast ebenso hohe Ausgaben gegenüberstehen. Am außerordentlichen Haushalt werden 130 Millionen Goldmark an Einnahmen erwartet, denen Ausgaben für verschiedene Zwecke, so zur Verrückung von Kriegsschiffen, öffentlichen Bauten usw. gegenüberstehen. Für Ausführung des Friedensvertrages steht der Entwurf 840 Millionen Mark vor. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Veranschlagung, während für das gesamte deutsche Heer- und Marinewesen nur 450 Millionen in den Etatentwurf vorgelegt sind.

Kommunalpolitische Tagungen.

Fragen der Gemeindeverwaltung stehen gegenwärtig im Vordergrund. Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden; die Umstellung der Haushaltspläne auf Goldmark, die wieder die bescheidenen Zahlen der Vorkriegszeit vor Augen führt; Gesehe, die den Gemeinden trotz aller Abwehr in den Stadt- und Dorparlamenten neue Aufgaben übertragen; der empfindliche Steuerdruck, in der Hauptsache aber die bevorstehenden kommunalen Wahlen regen zu den mannigfachen Betrachtungen an. Es ist daher kein Zufall, daß in jüngster Zeit größere Tagungen stattgefunden haben, welche sich mit diesen Angelegenheiten befaßten. Wir geben einen kurzen Ueberblick über ihren Verlauf und behalten uns ein näheres Eingehen auf einzelne Punkte vor.

Die kommunalpolitische Vereinigung der Deutschen Volkspartei der Provinz Westfalen hielt am 6. März in Hamm eine Sitzung ab, in der etwa 40 Orte vertreten waren. Das Steuerr Thema behandelte Landtagsabg. Engberding-Münster, der im gewerblichen Leben steht und als warmer Freund des Mittelstandes, namentlich bei uns im Westen, wohl bekannt ist. In den Anfang seiner Darlegungen stellte er die Forderung für die Etablierung, daß die jetzt meist schuldenfrei gewordenen Gemeinden nun nicht gleich wieder Schuldenwirtschaft treiben dürfen. Der Anteil an der Einkommensteuer für Staat und Gemeinden von 75 auf 90 Prozent erhöht; dafür kommen aber die Zuschüsse zur Besoldung der Kommunalbeamten in Wegfall. Die Mietssteuer werde das Maßstab der Gemeinde-Einnahmen bilden; 10 Prozent davon sollen für Neubauten verwendet werden. Der Vortragende sprach sich für Erhaltung der Umfahsteuer aus, und betonte bezüglich der Gewerbesteuer, daß die Novellen insofern jedenfalls ihr Gutes habe, als sie die Gewerbesteuer für ganz Preußen einheitlich regeln mit gebührender Rücksichtnahme auf den Mittelstand. Außer den kleinen den Gemeinden überlassen Steuern sei für sie noch eine wichtige Einnahmequelle die Grund- und Gebäudesteuer. Das U und D aller Steuerpolitik müsse sein: Gerechtigkeit. Ohne Steuern lasse sich eine Verwaltung natürlich nicht führen. Zum Schluß trat Herr Engberding noch für die Belebung der Bautätigkeit ein. Das Baugewerbe sei eben ein Schlüsselgewerbe für die Wirtschaft. Justizrat Port-Dortmund beschäftigte sich dann mit den kommenden Gemeindevahlen und erklärte die wesentlichen Bestimmungen der Wahlordnung. Ueber die Wba-Verordnungen sprach Oberstudienrat Dr. Wenderoth-Dortmund. Gewiß seien durchgreifende Sparmaßnahmen notwendig gewesen; aber über Vorgehen könne man geteilter Ansicht sein. Vielleicht wäre es besser gewesen, mit der Verwaltungsreform zu beginnen und dann erst den Personalabbau in die Wege zu leiten, durch den übrigens wegen der zu zahlenden Wartegelder und Ruhegehälter allzu große Ersparnisse wohl nicht erzielt werden. Für den Schulabbau habe sich das Ministerium einen starken Einfluß gesichert. Ein Kulturbau und damit ein Sinken des allgemeinen Bildungsstandes müßten unter allen Umständen verhindert werden. Syndikus Wigan-Bielefeld erörterte die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten. So sehr es zu begrüßen sei, daß dafür nun eine feste Grundlage gegeben sei, erscheine doch eine Nachprüfung in gewisser Hinsicht geboten. Die schematische Eingruppierung hindere die Gemeinden, hervorragende Kräfte zu halten bzw. zu gewinnen. Die Bestimmung über die Kürzung der Pensionen wurde in der Aussprache einer scharfen Kritik unterzogen. Im Ganzen ergab die von Justizrat Port geleitete Verhandlung eine erfreuliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der bedeutsamen Probleme.

Eine Woche später — am 16. März — war in Pagen die Hauptversammlung der kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei. Obgleich es auch in Hamm an Gästen nicht fehlte, so zahlreich wie in Pagen waren sie nicht; denn nach dem Bericht des Volkschen Büros waren anwesend der preußische Minister für Volkswohlfahrt, als Vertreter des Ministers des Innern ein Ministerialdirektor, die Oberpräsidenten und Landesoberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, die Regierungspresidenten von Münster und Aachen, Vertreter des Reichsstadtebundes usw. Das erste Referat behandelte Allgemeine Verwaltung, Soldaten, Bauwesen, Beam-

Form. Unter seiner immer wieder vor. raft Kellerhoff (lebt anst zur Mitte und Leben Minuten im Schuß soll Bauer den sich die Gemüter über vorhegt. Horn die Kasserle Abwehr der Kasserle Schicksal ist leichte Momente noch sagt, nur wenig be-

efferen Spielkultur, Kraft seiner Stür- wenn auch vielleicht e zu mindest einen esen nicht erreichte, o bedanken, das so im einen platzierten. Die Außenstür- der Käuferreihe war sch etwas zu schwach übertragenden Ga- der nach Möglichkeit nicht gerade eines -Weiten kämpften se die Glanzpunkte ste, nachdem Horn an ihm gewohnten umberg in der Bän- ebenfall durch Von den Verteil- Tor war zuweilen

de Siegen 4:2.

Drabher.) Die nissen nicht gerade Meister am Freun- Witterungs- uermenge. Ueber r Phase Spanne- rade übertragenden

thias veränderten atte seinen Sturm hen), Uof, Rd, reiche vielen Rag ischaft wes einige für Wieseleib in die Sturmführung

indet sich zunächst, bald hat Siegen n und der Kampf nst entstehen vor lgemeinen durch- seiner technisch- auf zwei verschol- Minute dem rhei- Sieberg war der t wieder ab und absteht zu. Nach legen ein. Das ich wieder durch- derum durch Sie- und weil her- z Siegen Ener- k und nach einem u Zuru ist der wellen wogen hin gegen l eibt das der 60. Minute u, dieser flinkt althabem Schuß in drei Minuten in Turmfür- der hinkelst und best. 5 Minuten teite das gleiche die Latte ge- 4:21 Damit der Kampf der Mittelfürer ung 5 Minuten ant Siegen noch

Ende durchaus Zuru Düsseldorf nimen. Die Stf weist die besten

neue Berpflich- Neuenfrüde- eulischer Weise hein, daß Dr. des Opern- dem infolge ren Barbier Meisingold Inzenierung zu erwarten. li sich diesem leitender Korbe- Losca und chig. Bon an auch. Das und ersten- nennen. all der treff- rmann.

u lenberg. tgart. In eine Reihe nent erschaut mbild in ein Anglizen regen mit der hier u berichtigten d da Gulen- dberbrechen, nicht, denn an das Auffassungen wir unsere die Bilder usw. ufw. u neuer Ge- die uns das

Einzelkräfte auf. Zuru hat heute seine Kräfte vollständig überwinden. Seine augenblickliche Form stellt sich der vergangenen Zeiten ebenbürtig zur Seite. Man wird die rheinische Mannschaft als einen der ernsthaftesten Anwärter auf den Meistertitel betrachten müssen. Auch heute bot vor allem der Sturm wieder kräftige Leistungen. Rude und Rudolph waren in ihm die besten Leute. Sieberg war zwar erfolgreich, paßt sich im allgemeinen aber dem Kombinationspiel seiner Nebenleute zu wenig an. In der Käuferreihe war Lausberg der überragende Mann. Von den übrigen Leuten, wie auch von der Abwehr, läßt sich sagen, daß sie nicht aus dem Rahmen fielen. Siegen pflegte den an ihn gewohnten Stil. Halb hoch, schnell mit großer Wucht vorgetragene Angriffe mit ausgeübter Bedienung der Füße. Im Großen und Ganzen kam die Mannschaft über eine Durchschnittsleistung nicht heraus. Dieser gute Durchschnitt wurde dann aber auch von allen Leuten erreicht. Mit Ausnahme des Torwarts, der wieder sehr nervös spielte. Die beste Kraft der Mannschaft war wohl Bofsch, der heute halb rechts spielte und sehr schöne Leistungen zeigte.

Sakenstein (Sagen) beschränkte als Kampfrichter nicht besonders. Abgesehen davon, daß er manches überließ, wußte er sich gegenüber den Spielern auch zu wenig Autorität zu verschaffen.

Frühjahrsvalldläufe in Westdeutschland.

Essen. E. A. F. Essen, 23. März. Unter außerordentlich großer Beteiligung wurde heute mittag zum Frühjahrsvalldlauf auf dem Hlentenrath gefahren. Der Lauf ging ohne größere Zwischenfälle vor sich und sah in der Seniorenkategorie 1 als Sieger Deh (Schwarz-Weiß Essen) mit großem Vorsprung. Deh (Schwarz-Weiß Essen) mit großem Vorsprung. Deh (Schwarz-Weiß Essen) mit großem Vorsprung. Deh (Schwarz-Weiß Essen) mit großem Vorsprung.

Senioren 1. 1. Wolff (S. C. 99) 9 Min. 58,3 Sek., 2. Ohrem (S. Fr. 93), 3. Munt (Brau- weiler).

Es waren im Ganzen sechs Teilnehmer. Renn- strecke 5 Kilometer.

Senioren 2. 1. Klog (B. C.) 10 Min. 27 Sek., 2. Wermes (B. C.), 3. Scheben (B. C.)

Es waren im Ganzen zehn Teilnehmer. Renn- strecke 5 Kilometer.

Düsseldorf.

S. A. F. Düsseldorf, 23. März. Der Lauf wurde lediglich als Propaganda- und Stilllauf, nicht als Konkurrenzlauf ausgetragen. 500-600 Teilnehmer hatten sich eingefunden, wovon Zuru, Borussia-Concordia 05 und der Jubilar S. C. 99 die meisten Teilnehmer stellten. Einige Breine, wie Fortuna, B. 04 fehlten vollständig, was sehr über bemerkt wurde. Borussia-Concordia war im Verhältnis am besten vertreten und gewann somit den von einer Zeitung gestifteten Preis.

In Benrath wurde ebenfalls ein Lauf ausgetragen, der in der Hauptsache für die Vereine aus Benrath und Gilden war. Der Lauf fand vormittags bei sehr schönem Wetter statt. Es waren im Ganzen etwa 150 Teilnehmer.

Quer durch Berlin.

Das am 27. April vom Berliner Athletik-Klub zum vierten Male organisierte klassische 25-Kilometer-Laufen und -Gehen scheint in diesem Jahre einen ganz außerordentlichen Umfang anzunehmen. Unter den bisher gemeldeten Ausländern sei der Großkäufer P. Scholtes, Augsburg besonders erwähnt. Weiterhin haben die bekannten Prager Leichtathleten S. Hochmann im Laufen und S. Schöber, S. Lorant, W. Ciga, Gustel im Gehen ihre Meldung abgegeben. Die Zahl der deutschen Teilnehmer dürfte alles bisher Dagewesene überbieten, selbst aus den entferntesten Teilen des Reiches laufen dauern Meldungen ein. Einzelne Ortsgruppen der Vereinigung deutscher Geher beschäftigen in voller Stärke anzureiten; aus Bayern werden sogar Damen für den Geh-Wettbewerb gemeldet. „Quer durch Berlin“, das heute allein schon in Deutschland in über 100 „Quer durch“-Veranstaltungen nachgeahmt wird, dürfte auch in diesem Jahre wieder zahlreiche ähnliche Schöpfungen zur Folge haben. Mit neuen Reorden kann diesmal unbedingt gerechnet werden. Berlin stellt allein nicht weniger als 7 Käufer, die unter 1 Stunde 30 Minuten laufen und zwar Henschel, Albrecht, Ruppert, Wieg, Tornow, Büttgen und Ohle. Meldebüch ist endgültig am 13. April bei Willi Schütz, Berlin W 3, 87, Aricolastraße 6.

Neue deutsche Flugweltrekorde.

Frankfurt a. M., 22. März. Das von Regierungs- baumeister S. Klein konstruierte 7/9 PS-Daimler- Leichterflugzeug „L 15“ hat mit der Befugung Dipl.- Ing. M. Schöndt und Dr. Ing. W. von Langsdorff einen Ueberlandflug von Esslingen bei Stuttgart nach Bensheim an der Bergstraße ausgeführt und damit neue Weltflughöhen aufgestellt. Zur Zurück- legung der 120 Kilometer langen Strecke wurden 1,5 Stunden benötigt. Die Gesamtflugdauer betrug 2 Stunden 2 Minuten. Auf dem Ueberlandflug, bei dem Mähler und Heidelberg überflogen wurden, ist eine Höhe von 1100 Meter über dem Meere erreicht. Diese hervorragende Flugleistung ist insofern auf Flugbauer, Entfernung und Flughöhe von keinem Segelflugzeug mit Hilfsmotor im Zweifelsfall annähernd erreicht.

Der Zeigner-Prozess.

Leipzig, 21. März. In der Nachmittagsitzung wird der Fall des ultralinken Staatsangehörigen Schmerler erörtert.

Angelagerter Zeigner erklärt, er sei ganz verblüfft gewesen, als Möbius ihm das Pelzfutter im Auftrag Schmerlers gegeben habe. Er habe den Worten des Möbius entnommen, daß es sich um ein Geschenk handeln sollte. Da er Schmerler telefonisch nicht mehr erreichen konnte, sei er kurz darauf nach Leipzig gefahren und habe das Pelzfutter dem Schmerler zurückgebracht, der es ihm habe billig berechnen wollen, womit er sich einverstanden erklärt habe. Später sei die Zusammenkunft im Dresdener Kaffee erfolgt, bei der Schmerler ein Geschäft mitgebracht habe, das sprachlich so unbeholfen gewesen sei, daß er ihm einige Angaben für ein neues Geschäft diktiert habe. Am Sonnabend darauf habe er Schmerlers bitten sei er mit ihm in eine Weinstube gegangen, habe aber nur gegessen und selbst bezahlt. Schmerler habe ihn gebeten, einen Pelz für seine Frau auszuwählen, er habe dieses aber abgelehnt. Schmerler habe jedoch nicht nachgelassen und schließlich habe er aufgelegt, um bei seiner Frau gelegentlich vorzusprechen, was auch geschehen sei. Ein Seemann, den seine Frau gerne gehabt hätte, wäre aber zu teuer gewesen. Nach Ostern habe seine Frau dann zu seinem Ertrauen den Pelz getragen. Einige Tage darauf habe er Schmerler den Pelz zurückgebracht und ihm Vorwürfe gemacht. Schmerler habe ihn gebeten, den Pelz doch zu behalten. Er habe das abgelehnt und sich schließlich erboten, die Kosten des Pelzes zu ersetzen.

auf seien sie aufnahmen in eine Weinstube gegangen, wo Schmerler Wein bezaht. Später habe Schmerler ihm einen Pelz für Frau Zeigner gegeben. Im März 1923 habe er von Schmerler 100 000 Mark erhalten, aber nicht, wie er früher ausgesetzt, für seine Vermittlung bei Dr. Zeigner, sondern für seine Arbeit im Pelzhandel.

Angelagerter Zeigner erklärt, er sei ganz verblüfft gewesen, als Möbius ihm das Pelzfutter im Auftrag Schmerlers gegeben habe. Er habe den Worten des Möbius entnommen, daß es sich um ein Geschenk handeln sollte. Da er Schmerler telefonisch nicht mehr erreichen konnte, sei er kurz darauf nach Leipzig gefahren und habe das Pelzfutter dem Schmerler zurückgebracht, der es ihm habe billig berechnen wollen, womit er sich einverstanden erklärt habe. Später sei die Zusammenkunft im Dresdener Kaffee erfolgt, bei der Schmerler ein Geschäft mitgebracht habe, das sprachlich so unbeholfen gewesen sei, daß er ihm einige Angaben für ein neues Geschäft diktiert habe. Am Sonnabend darauf habe er Schmerlers bitten sei er mit ihm in eine Weinstube gegangen, habe aber nur gegessen und selbst bezahlt. Schmerler habe ihn gebeten, einen Pelz für seine Frau auszuwählen, er habe dieses aber abgelehnt. Schmerler habe jedoch nicht nachgelassen und schließlich habe er aufgelegt, um bei seiner Frau gelegentlich vorzusprechen, was auch geschehen sei. Ein Seemann, den seine Frau gerne gehabt hätte, wäre aber zu teuer gewesen. Nach Ostern habe seine Frau dann zu seinem Ertrauen den Pelz getragen. Einige Tage darauf habe er Schmerler den Pelz zurückgebracht und ihm Vorwürfe gemacht. Schmerler habe ihn gebeten, den Pelz doch zu behalten. Er habe das abgelehnt und sich schließlich erboten, die Kosten des Pelzes zu ersetzen.

Weitere Aussagen hierzu hat Zeigner ab.

Der Vorliegende hat Zeigner ein Schreiben Schmerlers vor, nach dem beide Pelze nicht bezahlt worden seien. Dr. Zeigner erklärt, den ersten Pelz habe er in zwei Raten bezahlt, der zweite sei zurückgegeben worden. Später sei Schmerler mit Möbius nochmals in Dresden gewesen, nachdem sein Geschäft nochmals abgelehnt worden war. Er habe dann mit dem Referenten gesprochen. Zeigner bietet Beweise dafür an, daß derartige in Ministerien oft vorkommen.

Die Verteidigung beantragt, den früheren sächsischen Innenminister Lippitz über die ständige Praxis der sächsischen Regierung in diesen Dingen zu vernahmen. Der Oberstaatsanwalt hält die Ladung Lippitz für unnötig, da er nur bis Januar 1923 Minister gewesen war, während es sich um Mitte Mai handle. Für die Zeit bis Januar 1923 könne man den Beweis antrag als wahr anstellen. Die Verteidigung bittet, den früheren Innenminister Siegmund zu laden, der im Mai 1923 noch im Amt war. Die Beschlußfassung über den Beweis antrag wird ausgesetzt.

Gegen 17 Uhr wurde die Verhandlung, nachdem die weiteren Vernehmungen nichts Wesentliches mehr ergeben hatten, auf Sonnabend vormittag 9 Uhr vertagt.

Leipzig, 22. März. Heute wurde als erster Zeuge der Pelzwarenhändler Isaac Schmerler vernommen. Er bezeugte, daß in den Geschäftsbüchern nichts über den Ausgang des Pelzes an Zeigner enthalten sei, ebenso nichts über die Wertschätzung.

Das Gericht beschließt, von der Ladung der früheren Minister Lippitz und Siegmund und des Ministerialdirektors Schilke abzusehen.

Zeuge Landgärtner Sauer sagt aus, daß Möbius, nachdem er seine Stellung als Schlichter nicht mehr ausüben, stets über eine gut gefüllte Brief- tasche verfügte. Als er ihn fragte, sagte Möbius, er habe jetzt leichte Arbeit. Er vermittelte Gnaden- gesuche, da er Beziehungen zu Zeigner habe. Die Frage des Zeugen, wofür denn das etwas ab, be- zachte er. Er habe weiter gefragt, wie sich es denn mit „oben“, Möbius habe gesagt, wer sich anständig zeigen wolle, der solle etwas den Wohl- tätigkeitstankstellen und Stiften zusammen kommen. Der Zeuge wird vereidigt.

Möbius erklärte dann, er habe gestaubt, sich bei Zeigner und Staatsanwalt Fiedler beliebt zu machen, wenn er Zeigner bezeuge. Daher habe er das getan und sei infolgedessen aus der Haft ent- lassen worden.

Zeuge Landgerichtsdirektor Horn, der auf Zeigners Veranlassung als Hilfsarbeiter in das Ministerium berufen wurde, weiß nichts von einem Verdacht gegen Reg.-Rat Bog wegen Indiscretion bei den Gnadengesuchen. Zeuge befindet, Zeigner sei sehr freigebig.

Zeigner erklärt, daß der Verdacht gegen Bog nur vorübergehend bestand. Seine Parteizugehörigkeit habe auf die Begnadigungspraxis keinen Einfluß gehabt. Befragt, warum er die zeitweilige abgeordneten Beziehungen zu Möbius wieder auf- genommen habe, erklärt Zeigner, aus verschiedenen Anzeigen habe er entnommen, daß über die Aktienverbrennung verschiedenes durchgesickert sei. Er habe im August 1922 Möbius aufgesucht, ihm Geld gegeben und gesagt, er solle den Mund halten. Er selbst habe, um den unliebsamen Dingen zu entgehen, Deutschland verlassen wollen und zu diesem Zweck Beziehungen zu Brasilien ange- knüpft.

Siegarat wird die Verhandlung, auf 8 Uhr nach- mittags vertagt.

Evangelisch-Kirchliches.

Synode. Wie auf der vorjährigen Kreisynode, die am 31. Mai 1923 in Wanne stattfand, be- schlossen wurde, wird die diesjährige Synode im Herbst in Hordel abgehalten werden. Den Tag und die Tagesordnung wird Superintendent D. Rathhoff zu Wiedenbrunn festsetzen, der auch den Festprediger bestimmen wird. Die vorjährige Synode war so früh anberaumt worden wegen der am 26. und 27. August in Hagen abzuhaltenden 38. Weltkirchlichen Provinzial-Synode. Seit Pfingst nach altem Verkommen die Synode stets im Herbst stattzufinden.

Abbau der Milchzwangswirtschaft?

Berlin, 22. März. Während der letzten landwirtschaftlichen Woche tagen auch die verschiedenen Ausschüsse des deutschen milch- wirtschaftlichen Reichsverbandes. Der Verband betreibt seine Interessenpolitik. (Vorländer: Staatssekretär D. Dr. Siegmund, stellvertretender Vorländer: Reichsminister a. D. Prof. Dr. Febr.) Die Wissenschaft hat die Führung des Verbandes. Der Ausschuss für Milchversorgung beriet am 28. Februar unter Mitwir- tung des Ausschusses für Volkswirtschaft über die in der Ueberlieferung gestellte Frage und beschloß hierzu:

1. Die zur Zeit noch bestehende Milchzwangsverord- nung muß aufgehoben werden.

2. Der Handel mit Milch ist nach § 15 der N. O.

über Handelsbeschränkung vom 13. Juli 1923 zu kon- zessionieren.

3. Bei Erstellung und Entziehung der Konzession sind von der Berufsorganisation zu benennende Sach- verständige zu hören und deren Gutachten zu berücksich- tigen.

4. Die Regelung der Milchverteilung ist den in den Städten bestehenden Milchhändlerorganisationen zu über- tragen.

Die Entschließung entspricht dem, was über die Auffassung der milchwirtschaftl. Kreise schon bekannt war. Im ganzen gehen ja die Wünsche dahin, die Zwangs- wirtschaft auch auf diesem Gebiete zu beseitigen. Dabei handelt es sich insbesondere um die Aufhebung der Verordnung über die Bewirtschaftung der Milch vom 30. April 1921. Hierüber haben auch Verhandlungen mit dem Ernährungs- und dem preuß. Landwirtschafts- ministerium stattgefunden. Sie hatten das Ergebnis, daß die Verordnung aufgehoben werden soll auf die Bestimmung des § 3, wonach die Städte das Recht be- halten sollen, die Milchversorgung so zu regeln, daß den gesundheitlichen Anforderungen an den Milchverkehr nach den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen wird. In Städten, die, wie Bochum, Milchhöfe be- sitzen, legt man natürlich Wert darauf, daß diese für die Milchversorgung in Benutzung bleiben und daß auf diese Weise für die Wirtschaftlichkeit der Milch eine Gewähr ge- boten wird wie etwa für das Fleisch in den Schlachthöfen. Unter dieser Voraussetzung wird man gewiß freier Freiheit nicht entgegen sein. Es besteht nur die Frage, in welchem Maße der Einfluß der Stadt sich bei geltend machen soll. In der Besprechung des Ma- gistrats mit den zuständigen Ausschüssen, über die wir berichtet haben, war die übereinstimmende Meinung, daß das Wohl der Bevölkerung in dieser Frage aus- schlaggebend sein müsse und daß die Stadt daher auf Sicherung einer einwandfreien Milch nicht verzichten dürfe. Solche Sicherung ist gegeben, wenn die Stadt bei der Milchversorgung für den Kontrollzweck hinreichend beauftragt ist, wodurch der ordnungsmäßige Handel an sich nicht beeinträchtigt wird.

Aus aller Welt.

Morgans Bibliothek als Staatsbibliothek. Der jüngere Morgan hat bekanntlich die Bibliothek sei- nes Vaters dem amerikanischen Volke zum Geschenk gemacht! Es ist eine wahrhaft königliche Gabe, die noch dadurch erhöht wird, daß er zugleich für die Verwaltung der Bibliothek eine Summe von 14 Millionen Dollar stiftete. Den Wert der Samm- lung, die zweifellos die kostbarste Privatsammlung der Welt ist und unter ihren 25 000 Bänden 10 000 überaus seltene und wertvolle Stücke enthält, be- ziffert Morgan nach Mitteilungen Newyorker Blät-

ter mit der verhältnismäßig bescheidenen Summe von 9 Millionen Dollar. Die Sachverständigen sind aber der Ansicht, daß es überhaupt unmöglich ist, den Wert dieser Schätze in Geld anzugeben. Die Manuskripte der Bibliothek beginnen mit babyl- onischen Keilschriften und gehen bis zu hand- schriftlichen der berühmtesten modernen Dichter.

Ein Drama in der Kirche. Vor der Kirche San- Gines in Madrid spielte sich ein Drama ab, dessen Be- teiligte der besten Madrider Gesellschaft angehören. Die Tochter des früheren Ministers Gongales bemerkte beim Betreten der Kirche ihren früheren Verlobten, den Stu- denten Gonzala de la Colina, den Sohn eines ange- sehenen Bankiers. Um eine Szene zu vermeiden, be- suchte sich die junge Dame, die Kirche zu verlassen; aber sie hatte kaum die Schwelle überschritten, als Gonzalo ihr nachschallte und sie durch zwei Revolverkugeln töte- te.

Churhilfe unter den Marktwörtern. Winston Chu- rill, der bekanntlich den Wahlkreis Westminster als un- abhängiger antizipalischer Kandidat vertritt, erschien am Montag unermutet in seinem Auto inmitten der Ge- meinschaft des bekannten Londoner Gemäls- und Fruchtmarktes Coventgarden, wo er eine Wache hielt. Schon nach wenigen Schritten aber erlitt er eine Wunde. Er wurde von der Polizei festgenommen und in der Richtung nach ihm geworfen. Churhill fand es für gut, schlei- nigst den Mordzug anzugreifen.

Englischer Ehe-Skandal. „Mein Lieber“, sagte der Arzt zu dem Patienten. „Sie leiden an einem chronischen Uebel.“ „Das weiß ich“, flüsterte der Patient ängstlich. „Aber bitte, sprechen Sie leiser. Sie ist im Nebenzim- mer.“ — „Nun, alter Junge, glücklich verheiratet?“, „Nein, das erhe, was mit meine Frau bebrachte, war, wie man Strümpfe stopft.“ — Mr. Saggerston wünscht, daß das neue Bild rechts vom Kamin aufgehängt wird; seine Frau ist für die linke Seite. Über der Cheminée beharrt auf seinem Willen und bezieht dem Mädchen, das Bild rechts aufzuhängen. Sie schlägt einen Nagel in die Wand rechts vom Kamin, aber dann schlägt sie auch noch einen Nagel links ein. „Was soll der zweite Nagel“, fragt der Herr erstaunt. „Ach, ich schlage bald beide Nagel ein“, erwiderte das schlaue Mädchen, „da- mit ich nicht morgen noch einmal die Wände habe, wenn die Ansicht von Mrs. Saggerston durchdringt.“

Typus in der Mittelmeerflotte. In der Mittel- meerflotte ist eine Typuspepemie ausgebrochen. Zwei Schiffschäfte wurden in Majora in Quarantäne ge- legt, da bei jedem Schiff über 60 Typusfälle festge- stellt wurden. Mehrere Matrosen sind bereits gestorben.

Letzte Drahtmeldungen.

Stweres Straßenbahnunglück in Marl.

w. Redlinghausen, 24. März. Im benachbar- ten Marl fuhr gestern abend kurz nach 8 Uhr ein Stra- ßenbahnwagen einem anderen in die Flanke. Letzterer, ein voll besetzter Wagen, wurde umgeworfen. Aus den Trümmern wurden 15 Verletzte, darunter eine große Anzahl Schwerverletzte, hervorgezogen.

Eine Rede Stresemanns.

w. Darmstadt, 24. März. Auf einer von der Deut- schen Volkspartei einberufenen öffentlichen Versammlung wies Reichsminister Dr. Stresemann auf die Bedeutung der kommenden Wahlen hin. Nach einem länglichen auf die letzten Jahre zurück auf die Haltung der Deut- schen Volkspartei ein, die den Weg der verantwortlichen Mitarbeit gewahrt hätte, während die deutschnationale Volkspartei diese Mitarbeit und zwar insbesondere in letzter Zeit ablehnte. Reichsminister Dr. Strese- mann kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und führte u. a. aus: Der Erfolg der Reichsregierung hängt von der Haltung der Deutschen im Ausland ab. Die deutsche Volkspartei ist es, die die deutsche Volkspartei in der Welt einleitet. Dann wies Dr. Strese- mann auf die Anleihe der Bank von England hin und wandte sich gegen den Vorwurf, daß er seine Politik auf alle in der Innenpolitik erklärte er, entscheidend sei gewesen, daß man den Etat in Ordnung ge- bracht habe. Die herabgesetzten Gehälter seien nur für eine Uebergangszeit bestimmt. Die Politik der Deutschen Volkspartei ist keineswegs eine rein opportunistische. Die deutsche Volkspartei bekennt sich beizupflegen zur Politik der Verantwortlichkeit und sie sei stolz darauf, an dem Wie- deraufbau des Reiches mitgearbeitet zu haben.

Neuordnung des preussischen höheren Schulwesens.

TU. Berlin, 22. März. Staatssekretär Becker vom preussischen Kultusministerium hatte Ver- treter der Berliner Presse zum Tee eingeladen, auf dem von einem Beamten des Ministeriums ein Vortrag über die Reform der höheren Schule in Preußen gehalten wurde. Die vom Ministerium geplante Reform ist keine Folge von Sparmaßnah- men, sondern langgehegte Pläne sollen endlich ver- wirklicht werden. Ein Teil der Reform ist die orga- nische Verbindung der höheren Schule mit der Volkshochschule und der Hochschule. Das humanistische Gymnasium bleibt erhalten, das Realgymnasium erhält als neuorganisierter Gymnasium besonders die Aufgabe, den inneren Zusammenhang der deut- schen Kultur mit den westlichen Kulturen herzustellen zu machen. In der Oberrealschule übernehmen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer die Führung. Verhältnismäßig wenigen Veränderungen werden die Mädchenhörschulen unterworfen. Die Wo- chenstunden werden herabgesetzt, die 45-Minuten- Stunde bleibt beibehalten. Die Verbesserungen sol- len verkürzt werden, der Nachmittag vom Unter- richte frei sein.

Die Kammer über die französischen Finanzpläne.

TU. Paris, 22. März. Im Verlaufe der Kam- merdebate erklärte Poincare weiter, es werde an die Bemittlung der Kredite aus dem Ausland die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß der Sen- at die Finanzprojekte ratifiziere. Hiermit erwiderte darauf, daß die Regierung bereits 1920 Notmaß- nahmen zur Abwendung eines Banksturzes hatte ergreifen lassen. Sie habe zu lange damit gewar- tet, der Frankenkrisis sich weiter fortsetzen und dann die Finanzkommissionen zu schaffen, die eine Stabi- lisierung auf dem Devisenmarkt kommen werde. Poincare benutzte diese Gelegenheit, um die wirt-

ter mit der verhältnismäßig bescheidenen Summe von 9 Millionen Dollar. Die Sachverständigen sind aber der Ansicht, daß es überhaupt unmöglich ist, den Wert dieser Schätze in Geld anzugeben. Die Manuskripte der Bibliothek beginnen mit babyl- onischen Keilschriften und gehen bis zu hand- schriftlichen der berühmtesten modernen Dichter.

Ein Drama in der Kirche. Vor der Kirche San- Gines in Madrid spielte sich ein Drama ab, dessen Be- teiligte der besten Madrider Gesellschaft angehören. Die Tochter des früheren Ministers Gongales bemerkte beim Betreten der Kirche ihren früheren Verlobten, den Stu- denten Gonzala de la Colina, den Sohn eines ange- sehenen Bankiers. Um eine Szene zu vermeiden, be- suchte sich die junge Dame, die Kirche zu verlassen; aber sie hatte kaum die Schwelle überschritten, als Gonzalo ihr nachschallte und sie durch zwei Revolverkugeln töte- te.

Churhilfe unter den Marktwörtern. Winston Chu- rill, der bekanntlich den Wahlkreis Westminster als un- abhängiger antizipalischer Kandidat vertritt, erschien am Montag unermutet in seinem Auto inmitten der Ge- meinschaft des bekannten Londoner Gemäls- und Fruchtmarktes Coventgarden, wo er eine Wache hielt. Schon nach wenigen Schritten aber erlitt er eine Wunde. Er wurde von der Polizei festgenommen und in der Richtung nach ihm geworfen. Churhill fand es für gut, schlei- nigst den Mordzug anzugreifen.

Englischer Ehe-Skandal. „Mein Lieber“, sagte der Arzt zu dem Patienten. „Sie leiden an einem chronischen Uebel.“ „Das weiß ich“, flüsterte der Patient ängstlich. „Aber bitte, sprechen Sie leiser. Sie ist im Nebenzim- mer.“ — „Nun, alter Junge, glücklich verheiratet?“, „Nein, das erhe, was mit meine Frau bebrachte, war, wie man Strümpfe stopft.“ — Mr. Saggerston wünscht, daß das neue Bild rechts vom Kamin aufgehängt wird; seine Frau ist für die linke Seite. Über der Cheminée beharrt auf seinem Willen und bezieht dem Mädchen, das Bild rechts aufzuhängen. Sie schlägt einen Nagel in die Wand rechts vom Kamin, aber dann schlägt sie auch noch einen Nagel links ein. „Was soll der zweite Nagel“, fragt der Herr erstaunt. „Ach, ich schlage bald beide Nagel ein“, erwiderte das schlaue Mädchen, „da- mit ich nicht morgen noch einmal die Wände habe, wenn die Ansicht von Mrs. Saggerston durchdringt.“

Typus in der Mittelmeerflotte. In der Mittel- meerflotte ist eine Typuspepemie ausgebrochen. Zwei Schiffschäfte wurden in Majora in Quarantäne ge- legt, da bei jedem Schiff über 60 Typusfälle festge- stellt wurden. Mehrere Matrosen sind bereits gestorben.

Der Annaberger Kommuniputisch.

Chemnitz, 22. März. Im Annaberger Kommuni- kiputisch verurteilte die Strafkammer wegen schweren Landfriedensbruchs Langenberger zu 3 Jahren 6 Mo- naten Gefängnis, Mayer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefäng- nis, Michaelis zu 2 Jahren 2 Wochen Gefängnis, Sau- sein zu 8 Monaten Gefängnis und wegen einfachen Landfriedensbruchs Rudinski zu 6 Monaten Gefängnis. Die Unterfugung wurde zum Teil angerechnet.

W. Berlin, 24. März. Die Trauerfeier für den verstorbenen Gefandten der Tschcho-Slowakei, Tufar, wird am Dienstag nachmittags 5 Uhr im Hause der Gefandtschaft stattfinden. Der Leichnam des Gefandten wird nach Prag überführt und auf Kosten des Staates feierlich beigesetzt werden. Die Witwe des Gefandten erhält zahlreiche Kon- dolenzbezeug und Beileidstelegramme.

Rechte Lokal-Nachrichten.

1. Brand. Gestern nachmittags gegen 6 Uhr entstand in einer Bäckerei an der Herner Straße dadurch Feuer, daß über dem Backofen hängende Lumpen durch die austretende Hitze in Brand ge- rieten. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es jedoch schnell, der Flammen Herr zu werden.

1. Ueberfahren. Samstag nachmittags wurde der Fußgänger Fritz W. von der Wittenstraße durch sein eigenes Gespann überfahren und schwer verletzt. Er lagerte in der unwegbaren, mit tiefen Rädern versehenen Riegelstraße vom Wege und ge- riet unter den schweren Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf und ein Bein gingen. W. seit einem doppelten Schädelbruch und schweren Beinverletzungen, die seine Aufnahme in das Kran- kenhaus notwendig machten. Sein Zustand ist be- sorgniserregend.

1. Wüstlicher Mord. Selbstfertigen Durchein- bereitet es nicht selten Vergewaltigen den Feuer- mel- der zu töten und dann aus fälschlicher Bestrafung heraus zuzuschlagen, wie die Wache erscheint und un- verrichteter Sache wieder abziehen muß. So wurde in der Samstagnacht der Feuermelder an der Herner- und Wittenstraße von unbefugten Händen in Tüchtigkeit gelegt. Leider gelang es nicht, die Urheber zu ermitteln. — Gestern abend um 9,40 Uhr wurde der Arbeiter an der Gde Brennfeder- steinstraße gleichfalls in tödlicher Weise getötet. Es sind ein Arbeiter G. aus der Borchgalkstraße und ein Arbeiter S. aus der Wiemelshäuserstraße.

Verantwortlich: für Politik, Feuilleton, Lokales und Sonstiges: Ernst Gertel; für Sport und Reize Nachrichten: Ernst Gertel; für Provinzialen, den übrigen Zeitungs- und Feuilletonen: Jul. Schmidt; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Großer Sonder-Verkauf

Teppiche

Beachten Sie unsere
großen Schaufenster-
Auslagen!



Gardinen

Beachten Sie unsere
Innen-Dekorationen
im Lichthof!

Plüsch-Teppiche la. Qualität, in hervor-
ragend reicher Muster-Auswahl,
160/236 200/300 250/350 300/400 cm
78.00 105.00 195.00 285.00

Bouclé-Teppiche in schönen Mustern,
250/350 cm 155.00 200/300 cm 105.00

Jute-Läufer gute Qualitäten,
65 cm breit Meter 3.65, 2.45, 1.85

Bouclé-Läufer
68 cm breit Meter 8.50, 6.50, 5.00

Velour-Läufer
68 cm breit, moderne Muster Meter 13.50

Leinen-Dekorationen
2 Flügel, 1 Querbehang 19.50, 17.50, 11.00

Diwan-Decken gewebt,
in schönen Mustern 30.00, 24.50, 19.50

Diwan-Decken
gute Plüsch-Qualitäten 98.00, 75.00, 55.00

Tischdecken gewebt,
vornehme Muster 19.50, 17.50, 12.50

Leinen-Tischdecken
in großer Muster-Auswahl 9.50, 7.50, 5.95

Biedermeier-Leinen
130 cm breit Meter 3.40, 2.85

Kunstseide eleganter
Dekorationsstoff Meter 12.90, 9.50, 8.75

Gobelinstoffe
130 cm breit Meter 12.50, 9.50, 5.75

Rupfen bedruckt,
130 cm breit, gute Qualität Meter 1.65

Messing-Garnituren in jeder Länge,
verstellbare Holz-Galerien, sowie sämtliche
Zubehörteile in größter Auswahl
zu vorteilhaften Preisen.

Orient- Teppiche

Infolge sehr günstiger Einkäufe bringen
wir in „Orient-Teppichen“ eine
große Auswahl in auserlesenen schönen
Teppichen und Verbindungsstücken zu sehr
niedrigen Preisen!

Orient-Saal

In großen Teppichen, geeignet für alle
Räume des Hauses:

Afghans, Yoraghans, Tabris,
Mescheds, Kaschgars,
Kirmans, Sarouks.

Für den Diwan:
Schöne Schiraz- und
Kassak-Decken.

Für Dekorationen:
Kelims in schönen Farben.

Verbindungsstücke:
Chirwan, Cabistan,
Beludjistan, Schiraz,
Mossuls, Kassaks u. s. w.
In großer Auswahl u. selten schönen Stücken
295.00 225.00 195.00 165.00

Galerien
ca. 90/100/300 cm br.,
375.00, 325.00, 275.00

Auswahlsendungen auch nach
auswärts bereitwilligst!

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mk.

Halbstores
in Elamine und Erbstüll 7.90, 5.90, 4.50

Halbstores
mit Filz-Motiven 17.50, 13.75, 11.75

Halbstores (Mejerware) in Engl. Tüll
und Elamine Meter 7.50, 4.80, 4.50

Vorhänge gute Engl. Tüll-Qualitäten,
Fenster: 2 Flügel, ... 15.50, 11.50, 9.50

Bettdecken (2-bettig) in Engl. Tüll
und Elamine 22.00, 18.00, 15.50

Volantborden in Engl. Tüll und
Erbstüll Meter 0.95, 0.60, 0.38

Brise-bises
mit Volant, Mejerware, Meter 2.40, 1.95, 1.45

Gardinenmull 120 cm breit, ver-
schiedene Tupfen, ... Meter 3.50, 2.95, 2.10

Scheibengardinen
in guter Ausführung Paar 1.25, 0.95, 0.75

Spannstoffe doppeltbreit,
aparte Muster Meter 1.95, 1.45, 1.25

Rouleaux-Köper la. Qualität,
130 cm breit, Meter 2.55, 80 cm Meter 1.75

Rouleaux-Damast 130 cm br.,
Meter 3.55, 100 cm Mtr. 2.55, 80 cm Mtr. 2.25

Elamine gute Qualitäten,
150 cm breit Meter 2.10, 1.85, 1.65

Madras dunkelgründig,
130 cm breit Meter 9.25, 6.50, 4.25

Madras-Dekorationen
aparte Ausführungen 15.50, 12.50, 9.50

Wir übernehmen die Anfertigung ganzer
Innen-Dekorationen nach gegebenen und
eigenen Entwürfen in unserem Atelier unter
fachmännischer Leitung.

Gebrüder Alsberg

Aktiengesellschaft / Bochum

Sind's die Nerven
trinke Sozon-Elixir!
das bewährte Nervenkräftigungsmittel.
Erhältlich nur im
Würsthofer Kräutergarten, Viktorienstraße 3.
Inh. R. Marnach.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern,
Motorrädern
und Grammophonen
werden billig und bestens aus-
geführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

**Hubertus-
Restaurant**
Ehrenfeld,
Vorheimes
Familien-Lokal.
Täglich
**Künstler-
Konzert.**
Ausverkauf von
Münch. Pachori,
Schnee, Gold,
Münch. Plüs und
Export.

Sämtliche
Garten- u. Feldsämereien
in altbekannter guter, keimfähiger Qualität
wieder eingetroffen, sowie sämtliches Obst in
besten, hier gedeihenden Sorten und in allen
Formen, sowie prima Salatpflanzen für
Frühbeete sind zu haben.
Gärtnerei W. Greulsberg
Hunschoeldstr. 194 Bochum Fernspr. 1071.

Auf Anruf
1788
wird sämtliche Haus-, Feld- und
Gartenfrüchte von der
Dampf-Waschanstalt
Frauenlob
F. Bendix
Altenbochum, Wittener Str. 15
gratis abgeholt
und sauber gewaschen wieder
zugehellt.

**Johannisbeer-
Stachelbeer-
Kirsch-
Heldelbeer-
Süß-Nepfel-
Herb-Nepfel-**
empfehlen
Albert Janzik,
Maarbrückerstr. 19.
**Unr-
repara-
turen**
schnell u. billig.
Beiselstein,
Boch. Kortumstr. 14

Kokos-Läufer
in allen Breiten,
nur bewährte Qualitäten,
Fußmatten
Bohnerbesen
C. Bohlmann
Kortumstr. 4, Bochum, Fernruf 828.
Ohue Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-,
Lungen- und Magenbeschwerden, Ge-
schwüre, Flechten, Krätze in 24 Stunden.
Heilenden, Gallensteine ehehen. alt.
Böcher, 1903 Vizepräsident der Amerik.
Verseinerung der Aerzte und
Operateure von Amerika. Bahnhof-
str. 401, neben Handelshof.
Gallhof

3we
Nachdruck
Aus
Ra
Schwein
Hindf
Gef
Damm
Gef
Wetm
Soll. R
Walm
Ziffer
Vimura
Stange
Dars R
Wirkung
Blumen
Hoch
Hoch
Wirkung
Wirkung
Der
brachte
famili
ber n
heute
früchte
keln war
wieder in
Die
von abh
wirtschaft
ten Zeit
gilt das
bezüglich
Handwerk
nur ein
jahr 1924
in seiner
den und
fette nicht
Finanzier
tungen, n
Förderung
me sollen
wichtigen
Aufgaben
tische Unt
mittlung,
Lungswese
von 43 000
unterstellte
auschüffe
Wichtigste
angewandte
geben den
25 000 au
diesem Ge
In sei
hand mit
lung, die
nicht im
schon kurz
Die
schaftsbe
aug auf die
Erwerbst
ber—Dege
auf rd. 12
Zahl für
fache sind
welche R
Bauarbeit
teit wohl
werden sind
legitimit
mehr, auf
an diesen
Som 1. M
Versicherung
2)
Jila dr
braucht
irgendw
„Doho,
plattent
send Arbeit
irgendw
verpflicht
Jila bli
machen
fragten
wie
allein komm
fachte sich
nachdenk
iebt sein?
als ich, also
gehn, da
hätte er sei
Währen
allerhand
art. Gall
Gedanken
lächelnde
ten, verriet
gens hatte
macht, daß
freuen wür
Gorge. Be
wusste man
Ich hal
schloß er, a
In all
terungen
zeigung,“
Schiffenfab
wie knapp
Gallhof
noch einen R

Industrie / Handel / Verkehr.

Die Braunkohle auf der Kölner Messe.

Der vom Rheinischen Braunkohlen-Syndikat Köln vor mehr als Jahresfrist, gleich bei der Gründung der Kölner Messe, gefasste Plan, die Braunkohlen-Industrie und alle damit zusammenhängenden technischen Industriezweige in einer geschlossenen Gruppe auf der Messe vorzuführen, wird auf der bevorstehenden Kölner Frühjahrsmesse (11.-17. Mai) in großartiger Weise verwirklicht werden. Die der Kölner Braunkohlensachmesse zugrunde liegende Idee besteht darin, die feuerungstechnischen Eigenschaften der Braunkohle und die Ersparnismöglichkeiten bei ihrer Verwendung in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Die bedeutendsten Firmen der Heizungs- und der anderen technischen Gebiete, die in Beziehung zur Braunkohlenindustrie stehen, werden sich an der Kölner Fachmesse beteiligen. Sie wird an Inhalt und Umfang der ähnlichen Veranstaltung des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats auf der Leipziger Frühjahrsmesse nicht nachstehen.

Neue Bahnen im holländischen Kohlengebiet.

Der Ausbau des holländischen Kohlenbezirks mit neuen Bahnen der holländischen Staatsbahn mit der Rheinischen Eisenbahn ist im Besonderen der holländischen Staatsbahn zu verdanken. Die holländische Staatsbahn hat sich mit dem Bau von drei Anschlussbahnen an diese Hauptlinie — darunter ein Anschluss nach Kirchdorf (deutsche Grenze) — demnächst begonnen. Außerdem ist der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Kirchdorf und Bielefeld geplant. Der Bau der Eisenbahn zwischen Kirchdorf und Bielefeld hat bald die deutsche Grenze bei Rimbach erreicht. Zwischen Bielefeld und Bielefeld, wenn man diesen Ort von Bergarbeiter bewohnten Teil Siedlung zum Kohlenbezirk rechnen will, verkehrt mit Anschluss nach Heeren und Maasticht, nunmehr eine Dampfstrassenbahn. Auch die Eisenbahnlinie Heeren-Schön auf Geul (Maasticht) ist noch ziemlich neu. Dort, wo noch keine Eisen- und Straßenbahnen laufen, hat sich ein ganz außerordentlich lebhafter Autobus- und Auto-Verkehr zu vorbildlich billigen Preisen entwickelt.

Selbstentwerter Bergwerks- und Hütten-A.G. Die Verwertung stellt eine durch die Presse vergangene Meldung, wonach die Gesellschaft Anfang dieser Woche 4 weitere Schmelzen angeblasen haben soll, dahin richtig, daß nur ein Schmelzen neu angeblasen worden ist, jedoch jetzt insgesamt 4 Schmelzen von 7 unter Feuer stehen. Die Zahl der zur Wiederinbetriebnahme gelangenden Arbeiter beträgt etwa 90-100 Mann.

Wirtshaus, Aktiengesellschaft in Bielefeld. In der G.-B. am 21. März waren 41 Aktionäre mit 39 982 — davon 29 116 Stammaktien, 10 866 Vorzugsaktien — Stimmen vertreten. Der Geschäftsbereich und der vom Vorstand vorgelegte Abschluß, wonach der Bilanzgewinn von 5 868 834 995 129 Mark zur Kräftigung der Betriebsmittel auf neue Rechnung vorzutragen ist, wurde genehmigt. Den

10 Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden für das vergangene Geschäftsjahr insgesamt 11 000 Goldmark bewilligt. Die sachgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Mitglieder: Justizrat Dr. Cramer-Bielefeld, Generalanwältin Dr. Strube-Bielefeld, Bankier Baer-Berlin, Bankdirektor Heringer-Bielefeld, Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Peters-Bielefeld und Bankdirektor Schmidt-Branden-Berlin wurden durch Jurist wiedergewählt.

Erhöhung der Kohlenpreise. In der letzten Versammlung des Ruhr-Rheinischen Kohlenverbands wurde beschlossen, daß die Nachfrage nach Kohlen in den letzten Wochen wesentlich zugenommen habe. Der Druck der ausländischen Konkurrenz habe infolge der Steigerung des Frankfurter nachgelassen; die Preise des ausländischen Kohleisens seien infolgedessen heute wesentlich höher als die Preise des inländischen Eisens. Mit Rücksicht darauf, daß die heutigen Kohlenpreise für alle Werke verlustbringend sind, wurde beschlossen, die Preise der Qualitätskohlen (Sämatit, Gieserei-Kohlen 1 und 2, Rubbel, Stahl, Spiegelisen und Siegerländer Zuckeisens) für alle Verkaufsgebiete um 3,00 M. pro Tonne mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Andererseits wurde beschlossen, den Abnehmern in Bezug auf das Zahlungsziel weiter entgegenzukommen. Die Zahlungsbedingungen wurden dahin geändert, daß die Lieferungen in der ersten Monatshälfte bis zum Schluß des betreffenden Monats, die Lieferungen in der zweiten Monatshälfte bis zum 15. des folgenden Monats zu bezahlen sind.

Stille Nachfrage bei einer Weinversteigerung. Bei der Weinversteigerung Oppenheimer Weinversteigerer am 20. März war eine riesige Nachfrage zu verzeichnen. 23 Halbfäß wurden mit etwa 150 000 Goldmark bezahlt.

Die künftige Regierung übernimmt die Anatolische Bahn? Wie mitgeteilt wird, hat die Anatolische Bahn Verhandlungen über die Anatolische Bahn zwischen den bisherigen Inhabern und der Ankararegierung im Gange. Eine internationale Gruppe hat der türkischen Regierung zu günstigen Bedingungen eine Anleihe angeboten, die die Einnahmen der Bahn verzinste, amortisierte und der Regierung die Möglichkeit bietet, die bisherigen Inhaber mittels eines aufzubehaltenden Ausgleichs abzulösen.

Berliner Effekten-Börse

Berlin, 22. März. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Effekten in der nächsten Woche noch weitere Kursabschläge werden gefallen lassen müssen. Da die sämtlichen am Devisenhandel beteiligten Kreise zur Deckung ihrer Verpflichtungen Effekten abgeben, scheinen die Anzeichen über den französischen Franken sehr getrübt. Man notierte den französischen Franken in New York mit 5,23 (5,12 am Vortage). In London notierte man den Franken mit 82,30 gegen 83,97. In Berlin, Amsterdam, Zürich und Stockholm lag er ebenfalls etwas tiefer. Das englische Pfund hielt sich in New York auf 4,8025: 4,8037 etwas schwächer als am Vortage. In Zürich, Stockholm und Amsterdam konnte das englische Pfund jedoch etwas anziehen. Die deutsche Mark lag im wesentlichen unverändert.

Gerichtszeitung.

Die „Ruhr-Lippe“-Aktien und Notgeld.

Als Sachverständige wohnten der Verhandlung bei Oberbergamt Döbelstein und als Gutachter Kaufmann Koop. Als erster wurde der Angeklagte Fall vernommen über die Vorgänge bei der Gründung der Bergwerksaktiengesellschaft, wie sie oben näher dargelegt ist. Zu Anfang der Vernehmung läßt Fall, Dr. Freudenberg feststellen, daß die Angeklagten am 6. September in Haft genommen worden sind. Das Datum sei infolgedessen bedeutsam, als am 7. September die erste Generalversammlung der Gesellschaft, „Ruhr und Lippe“, stattgefunden habe, die aber so nicht abgehalten wurde. Fall läßt sich eingehend über die Verhältnisse, Grubenfelder zu erwerben. Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Grubenfelder die Gesellschaft besitzen bei Herausgabe des Prospektes zur Aktiengründung, verweigert Fall die Aussage. Fall weigerte sich, sich eingehend über die Ausbeute von „Ruhr und Lippe“ auszusprechen, um, wie er erklärte, die Gesellschaft vor Schaden zu bewahren.

Fall behauptet, „Sachlinghausen 1/2“ für 30 Millionen Mark erworben zu haben, er habe heute sämtliche Aktien dieser Sache an der Hand. Sein Bestreben sei gewesen, die Gesellschaft auf 400 Mann zu bringen. Er mußte zugeben, daß die Gesellschaft von „Ruhr und Lippe“ damals nur ca. 15 Mann betragen habe. Bezüglich des Kohlenbestandes erklärte Fall, daß die in der Anlage herangezogenen Kohlenproben tatsächlich von „Ruhr und Lippe“ stammten.

Fall bestritt, die Einstellung von Arbeitern und Angestellten von ihrer Mitgliedschaft zu „Aktiengesellschaft“ abhängig gemacht zu haben. Er habe als erster lediglich das Prinzip verfolgt, Arbeiter und Angestellte an dem Betriebe und der Ausbeute zu beteiligen.

Die in der Anlage aufgeführte **Miswirtschaft** in der Buchführung einschließlich Angelegter Forderungen mit der übergroßen Zuanpruchnahme des Personals mit dem Aktienvertrieb.

In der Nachmittagsung wurden die Angeklagten über die Ausgabe des Notgeldes „Ruhr-Lippe“ vernommen. Ueber die Frage der Hinterlegung der Deckung für das Notgeld will man verschiedene Ansichten vertreten. Auf Fragen der Verwalter wies Fall auf Devisen- und Banknoten der Gesellschaft hin. Sie hatte aber nur einige Dollars-Devisen, die Höhe der Banknoten vermochte Fall nicht anzugeben.

Auf Befragen des Staatsanwalts erklärte Fall: Wenn wir kein Notgeld bekommen hätten, hätten wir den Betrieb von „Ruhr und Lippe“ vorübergehend stillgelegt. Zur Deckung des Notgeldes und Erledigung der gesamten Geldfragen beabsichtigten wir die Gründung einer eigenen Bankanstalt. Alles das sollte in der Generalversammlung erfolgen, auch die Zuzug zum Aufsichtsrat durch einige prominente Persönlichkeiten aus der Bergbau- und Bankwelt. John benutzte, am Tage seiner Verhaftung sollte volle Deckung erfolgen. Ein Bankier habe 100 000 Gulden zur Deckung des Notgeldes und Ankauf weiterer Aktien vorzulegen wollen. John mußte zugeben, daß man im Moment nicht im Besitz von Reichsgeldangelegenheiten gewesen sei. Ueber die Ausgabe von den ersten 5 Millionen Notgeld will sich John nicht äußern, wenn Fall von einer Reise mit Relegen zurückgekehrt sei.

In der Nachmittagsung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Richter sprach über die Sachlage. Der Richter sprach über die Sachlage. Der Richter sprach über die Sachlage.

versammlung nicht hat einladen können, weil die Direktoren in Unternehmungsgeschäft genommen, jetzt eine solche im Ruhrgebiet habe, in dem wohl ein gut Teil der Aktionäre dem kritischen Sachstandsbericht vor Gericht anhören. Das Zeugnisverbot konnte nicht zu Ende geführt werden. Vor allem wurde die Art des Zustandes bemerkt.

des Gutachtens über „Ruhr-Lippe“

Wie auch sein Inhalt deselben und die von den Angeklagten geübte Verwendung deselben unter die Ruhe genommen.

Der Zeuge Schloffer Red war an der Interessengemeinschaft, die der Aktiengesellschafts-Gründung vorausging, beteiligt. Mit der Gründung der letzteren war er nicht einverstanden. Das von ihm eingezahlte Geld erhielt er entwertet zurück. Dem Zeugen wurde eine Stelle als Maschinenführer angeboten, als er ausfuhr, wurde er entwertet zurück. Dem Zeugen wurde eine Stelle als Maschinenführer angeboten, als er ausfuhr, wurde er entwertet zurück. Dem Zeugen wurde eine Stelle als Maschinenführer angeboten, als er ausfuhr, wurde er entwertet zurück.

Zeuge Markheiser Red kaufte „Ruhr-Lippe“ für 2000 Mark von dem Besitzer Tillmanns. Das Gutachten über „Ruhr-Lippe“ wurde in Abschrift erworben, es hatte keine Unterschrift, vor allem nicht „Oberbergamt“. Die Angeklagten, insbesondere John, will im Gespräch den Namen eines gewissen Bergwerks-Braunkohlen aus Dortmund als Verfasser gehört haben. Nach Erklärung des Sachverständigen Döbelstein hat ein Bergamt oder Bergamt für Braunkohlen zu der zweiten im Oberbergamtbezirk Dortmund nicht existiert.

Zeuge Tillmanns, früher Eigentümer von „Ruhr und Lippe“, führte aus: Das als Gutachten angegebene Schriftstück war kein solches, sondern eine fälschlich angefertigte Skizze eines Bergwerksdirektors, der ich keinen Wert beilegen konnte. Deshalb habe ich ausdrücklich verweigert, es nicht zu verwenden. Die vorliegende Analyse über die Kohle lautete günstig. Das angebliche Gutachten, dem ich einen sehr bedingten Wert beilegen, trug keine Unterschrift.

Sachverständiger Oberbergamt Döbelstein erklärte, die fragliche Skizze könne in keiner Hinsicht als Gutachten angesehen werden. Das Feld „Ruhr-Lippe“ sei zu klein für Nebenproduktanlagen. Auch habe man umständlich, soviel Tonnen täglich fördern können, als Fall angegeben. Der Einbruch des Fusses auf „Ruhr-Lippe“ wird von dem Sachverständigen als nicht ungünstig beurteilt.

Dr. Ing. Fall.

Dem Zeugen Schombach-Barmen gegenüber legte sich Fall den Dokortitel zu. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er dazu komme, Dokortitel zu führen, auf der er als Dr. Ing. und als Generaldirektor der Gesellschaft prange, erwiderte Fall: „Ich wollte den Doktor noch machen!“ (Heute ist im Ruhrgebiet). Staatsanwalt Ergebnis: „Das ist bezeichnend für Fall. Was er will, steht er als gegeben an.“ Vorhänder: „Angeklagter Fall, dann hätten Sie Dr. Ing. in spe auf der Karte sich nennen sollen.“ Dem Zeugen Direktor Schombach-Barmen stellte sich Fall als „Dr. Fall“ vor. Bei einer Befragung der Zeugen wurde dem Zeugen erklärt, das „Hauptverwaltungsgebäude“ der Gesellschaft befände sich in Bochum, die „Nebenverwaltung“ in Wetter. Auch dieser Zeuge erhielt eine Erklärung mit Notgeld „Ruhr und Lippe“ begah, als die Angeklagten den Anspruch des Finanzministers bereits kannten.

Ein Raubüberfall am Lippe-Ufer.

a. Dörten, 22. März. Ein gefährliches Abenteuer erlebten am Abend des 20. November vorigen Jahres 3 Leute, die bei Dörten damit beschäftigt waren, eine Ladung Zigaretten im Kahn über den Lippefluß zu befördern. Eine Zigarettenfirma in Dörten hatte in Wulfen eine Sendung Zigaretten lagern und beauftragte den Arbeiter Heinrich Körner in Holsterhausen, die Zigaretten nach Dörten zu schaffen. Am Abend des genannten Tages gegen 7 Uhr nahm Körner mit zwei anderen Arbeitern den Transport über die Lippe vor. Während einer der Arbeiter auf dem jenseitigen Ufer an der Landungsstelle land, der zweite sich im Kahn auf dem Fluß und Körner mit einer Ladung Zigaretten auf dem anderen Ufer, an der Landungsstelle land, tauchten in der Dunkelheit plötzlich zwei Gestalten aus dem Busch auf und traten auf Körner zu, mit der Frage, was er mit den Leuten am Fluß mache. Als Körner erwiderte, daß sie nicht ihre Sache, erklärte der eine der beiden Männer in drohender Tone, daß sie einen Teil der Ware für sich beanspruchten. Körner erwiderte, daß er bereit sei, ihnen einige Zigaretten zu überlassen. Im nächsten Augenblick zog einer der beiden Burken einen Revolver aus der Tasche, hielt ihn dem Körner gegen die Stirn mit den Worten, wenn er einen Laut von sich gebe, werde er erschossen. Dann ergriff der Helfer mehrere Kartons Zigaretten und verschwand mit der Beute in der Dunkelheit. Körner, in der Überzeugung, daß der Räuber seine Drohung verwirklichen werde, beschloß sich lautlos still auf dem Ufer zu halten. Der Helfer schloß sich in angemessener Entfernung auf, erklärte der Räuber seinem Gegenüber, daß er ihn erschließen werde, wenn er einen Schrei auslasse oder ihn verfolgen würde. Dann ergriff der Räuber ebenfalls mehrere Kartons Zigaretten und ergriff die Flucht. Beide Raubgefallen entliefen unermittelt.

Etwa 14 Tage später wurden in 2 Geschäften in Holsterhausen Zigaretten angeboten, die, wie die Kriminalpolizei ermittelte, aus dem Raubüberfall am Lippeufer her stammten. Es gelang den Polizeibeamten alsbald, auf diese Weise die Spur der Raubgefallen zu finden, und zwei Tage darauf fanden die verarmten Burken hinter Schloß und Riegel. Es waren der Arbeitslose Andreas Kohn und der Fernmacher Georg Senfblende, beide aus Holsterhausen bei Dörten.

Beide hatten sich jetzt vor der Essener Straßengericht wegen des Raubüberfalls zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hatten sie den Plan gefaßt, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß an dem Lippeufer allabendlich Schmuggel getrieben werde, die Schmuggler zu überfallen und sie zu betrauben. Ihre Beute hatten sie zunächst in einem Walde verstreut. Später wollten sie auch den Bergmann Kilmann in Holsterhausen in die Angelegenheit ein. Und alle drei gingen nun hin und holten die Beute aus dem Versteck. Kilmann erhielt als Anerkennung ein paar Tausend Zigaretten. Er hatte sich gleichzeitig mit der beiden Raubgefallen zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft verurteilte die Angeklagten Kohn und Senfblende wegen räuberischer Erpreßung und verbodelten Waffengebrauch zu 1 Jahren Gefängnis. Kilmann erhielt wegen Beihilfe 4 Monate Gefängnis.

2400 Kinder viermal wöchentlich ein Drittel Alter warme Milch und zweimal wöchentlich ein Drittel Alter Kaffee, dazu täglich ein 70-Gramm-Brotchen. Die Gemeinde Gießel gibt der Hälfte aller zu speisenden Kinder die Speisen unentgeltlich. In der Hülfschule bekommen alle gespeisten Kinder die Speisen unentgeltlich.

Göttingen, 24. März. In der Wortsache Anna Rau sind noch vier Personen in Dortmund festgenommen worden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um Leute, die Raubzüge nach Göttingen unternommen haben. Ein Teil der geraubten Gegenstände wurde gefunden und den Angehörigen der Ermordeten zugeführt. Wilhelm Brenner wurde von hier nach Dortmund zurückgebracht. Die Schutzhaft bleibt noch bestehen, da neue Verdachtsmomente gegen ihn ermittelt worden sind. — **Landrat Ernst Rißmann**, der längere Zeit das Landratsamt Göttingen verwaltete, ist in Wöhringen nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Nur etwas über vier Jahre war es ihm vergönnt in Ostpreußen sein neu übernommenes Amt zu verwalteten.

Göttingen, 22. März. Nachtrag zur Wortsache Rau. Bei den Nachforschungen nach den Mörder des unglücklichen, unter großer Beteiligung bedingten Opfers des schändlichen Raubüberfalls haben leider auch eine Anzahl Personen unschuldigerweise längere oder längere Zeit in Schutzhaft verbrachten müssen. Besonders übel hat das Gesicht dem früheren Gewerkschafts-Vollzugsbeamten Müller in Kassel mitgespielt. Er wurde am Montag in Kassel festgenommen und mußte bis gestern morgen in Haft verbleiben. Die Annahme, daß Müller Beziehungen mit dem Mörder Braunfels unterhalten habe, hat sich jedoch bestätigt. Er ist zuletzt Mitte Februar mit ihm zusammen in Dortmund gewesen. Den Ueberlebenden, den Braunfels in der Wortsache Rau in Wöhringen verhaftet hat, hat dieser, wie er angibt, von Müller gekauft. Müller hat jedoch im übrigen nichts mit der Angelegenheit zu tun. Auf telephonischen Anruf wurde er gestern morgen sofort auf freien Fuß gesetzt. — **Vom Realgymnasium.** Die diesjährige Reifeprüfung am Realgymnasium fand unter dem Vorsteher des Oberstudienrats Dr. Batenpohl statt. Sämtliche acht Prüflinge bestanden. Ihre Namen sind: Friedrich Hehenbeck, Sohn des Bankwirts Hehenbeck in Siepel, Karl Drenhaus in Linden-Dahlhausen, Richard Frielinghaus, Sohn des Oberleiters Frielinghaus in Weimar (befreit vom mündlichen Examen), Werner Hane, Sohn des Tierarztes Dr. Hane, Linden-Dahlhausen, Erich Hochstrate, Sohn des Vaters und Wirts Emil Hochstrate, Wittenstein, Walter Jaeger, Sohn des Hüttenleiters Jaeger in Wöhringen, Wilhelm Kammann in Niedermünster, Dietrich Schale, Sohn des ergr. Emil Schale in Göttingen.

Wanne, 23. März. Gefasster Einbrecher. Der berüchtigte Einbrecher Flanz aus Röhlinghausen, der mehrere schwere Verbrechen und sogar einige Menschenleben auf dem Gewissen hat, wurde gestern morgen gefangen genommen. Die Polizei war ihm schon lange auf der Spur. Vor einigen Monaten brach er aus dem Bochumer Zentralgefängnis aus und setzte sein verbrecherisches Treiben selbst vom Schreden der Bevölkerung fort. Bei seiner Verhaftung durch ein hiesiges Polizeigefolge warf er seinen Revolver von sich, hatte aber noch 86 Schuß in der Tasche. Leider ist sein Komplize Arnsdorf aus Röhlinghausen entkommen. — **Eingebrochen wurde** in den letzten Nächten in das Geschäft des Kaufmanns Friebe in der Unter-Friedstraße, wobei eine große Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Die Diebe wurden bei ihrer Arbeit gestört. Den entwandenen Diebe warfen sie auf der Flucht fort.

Königssee, 22. März. Ein blinder Scherz. Im Kirchhof der hiesigen katholischen Kirche fand man einen Zettel, der inhaltlich folgendes besagte: Wer diesen Zettel findet, wird gebeten, nach Wattenfeld an den bezeichneten Namen Nachricht zu geben, daß der Schreiber dieser Zeilen lebensmüde ist und sich in der Ruhr ertränken wird. Man beschriebliche so schnell als möglich meine Mutter. Der Zettel trug den Namen Gustav B. Wattenfeld mit genauer Wohnungsangabe. Zum Schluß hieß es auf dem Zettel noch: „Auf Wiedersehen, vielen Dank dem Ueberbringer dieses Schreibens.“ Der aufgefunden Zettel wurde der Kriminalpolizei in Wattenfeld übergeben, die sofort Feststellungen machte. Es stellte sich heraus, daß der angebliche Todesanstand wohl und munter in Wattenfeld bei seinen Eltern war. Die Untersuchung ergab, daß ein Freund des B. mit dessen Wissen den Zettel geschrieben hatte, anscheinend zu dem Zwecke, um die Familie in Sorge zu versetzen. Ein Kommentar zu einem derartigen Gebahren erübrigt sich wohl.

Aus den Provinzen.

Der Ueberfall auf den Geldtransport bei Haltern.

g. Haltern, 24. März. Der bereits gemeldete Ueberfall auf den Geldtransport der Dynamit-Werke Söthen trug sich in folgender Weise zu: Der Wagen mit dem Geld überholte zwischen Haltern und Dülmen drei gutgeteilte Männer. Als diese neben dem Wagen waren, sprang einer dem Pferde in die Hügel, gleichzeitig drei Schüsse auf den Fahrer abgegend, die aber fehlgingen. Gleichzeitig sprangen die anderen Räuber von hinten auf den Wagen, auf dem zwei Bediente saßen. Der Bediente Niemann wurde, wie berichtet, durch einen Herzschuß getötet. Er trug das Geld bei sich, eine Tasche mit 12 000 Mark; diese rissen die Räuber an sich und flüchteten quersfeldwärts, ehe die beiden unverletzt gebliebenen Insassen des Wagens sich von ihrem Schrecken erholt hatten. Die ganze Tat war das Werk eines Augenblicks. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und eine Spur bis zur Lippe verfolgt. Man schloß daraus, daß die Täter vom jenseitigen Lippeufer, aus dem bestes Gebiet sind. Die französischen Besatzungstruppen haben sofort eine verstärkte Uferpatrolle eingeleitet. — **Ueber die Täter** erfahren wir weiter: Es handelt sich um drei Burken im Alter von 20-30 Jahren. Alle drei trugen schwarze Ueberzieher, einer eine graue Zellermütze, die beiden anderen weiche Hüte, einer davon mauergrau. Der eine der Täter trug gestrichelten rötlichen Schminke; er wird beschrieben mit vollem, rundem Gesicht und etwa 1,75 Meter groß, der zweite mit blaßem, rundem Gesicht, bartlos. Ueber den dritten fehlen vorerst noch alle Angaben. Den Tätern ist es, nachdem sie schon im Laufe des Donnerstags abends vergeblich versucht hatten, mit einem aus Wenden selbstgeschickten Solafuß über die Lippe zu setzen, in den Morgenstunden zum

Siegen, 22. März. Kirchenraub. In die Kirche der Arbeiterkolonie Ellenroth sind bei einem Einbruch der ganze Tabernakel im Gewichte von mehreren Zentnern, sowie Monstranz und Kelch gestohlen worden.

Bielefeld, 22. März. Der „noble Findex“ John. Ein Mann, fand auf der Straße ein Sparfaß mit über 3875 Rentenmark. Nachdem der Mann den Namen des Inhabers des Sparfaßbuches festgestellt hatte, eilte er zu diesem und übergab ihm den Fund. Dieser, ein Lebensmittelhändler, nahm das wertvolle Buch schmerzlos in Empfang und bezogte dem ehrlichen Findex seine Dankbarkeit dadurch, daß er ihm drei dünne Scheiben Wurst schenkte. Es gibt doch noch noble Menschen auf der Welt!

Essen, 23. März. Betriebsratswahl bei Krupp. Das Ergebnis der Freitag auf der Kruppischen Hüttenfabrik vorgenommenen Betriebsratswahlen liegt nunmehr abschließend vor. Darnach haben erhalten die Liste 1 (Christliche Gewerkschaften) 7036 Stimmen, gegen 11 416 im Jahre 1922; die Liste 2 (Christlich-Demokr.) 937 Stimmen, gegen 1230 im Jahre 1922; Liste 3 (Deutscher Arbeiterbund) 2036 Stimmen gegen 2089 im Jahre 1922; die Liste 4 (Freie Gewerkschaften) 13 258 Stimmen gegen 20 076 im Jahre 1922. Insgesamt wurden bei den diesjährigen Wahlen abgegeben 28 286 Stimmen gegen 39 555 im Jahre 1922. Bemerkenswert bei den Wahlen ist der Erfolg des Deutschen Arbeiterbundes. Obwohl 1100 seiner Mitglieder arbeitslos sind und deshalb kein Wahlrecht besitzen, ist es ihm gelungen, 2 Betriebsratsmitglieder und 2 Arbeiterratsmitglieder durchzubringen. Außerdem erhielt der Deutsche Arbeiterbund 12 Betriebsratswahlen unter der Einwirkung der Besetzung des Ruhrgebietes ausfallen.

Duisburg, 22. März. Zusammenstoß von Straßenbahnen. Der Plan einer Zusammenlegung der Straßenbahnen in Duisburg, Oberhausen, Mülheim (Ruhr) und Hamborn, der bereits vor mehreren Jahren erörtert wurde, scheint nunmehr greifbare Form anzunehmen. Man plant, gegebenenfalls auch unter Beteiligung von Privatkapital, die Gründung einer Aktien-Gesellschaft, in der die beteiligten Gemeinden die Leitung hätten. In erster Linie sollen die einzelnen Betriebssysteme aneinander angeschlossen werden, um den Durchgangs- und Umsteigeverkehr zu vereinfachen. Geplant ist auch eine Erweiterung des gesamten Bahnnetzes in der Richtung nach Düsseldorf und Wesel. Von einer Vereinfachung des Material- und des Reparaturverkehrs wird man sich so große Ersparnisse, daß die Fahrpreise herabgesetzt werden könnten.

Mettmann, 22. März. Zugentfaltung. Drei Schüler im Alter von 12-13 Jahren fälschten Reichsbanknoten, indem sie Willenscheine in solche höheren Werte verwandelten, so wurden unter anderem aus 5-Willenscheine gleich 50-Willenscheine. Es gelang ihnen auch, einige Schirme abzugeben, sie kauften sich Zigaretten, Schokolade und Lebkuchen. Die Polizei hatte die Burken bald ermittelt.

Köln, 22. März. Aufgehobene Lohnsummensteuer. In der Stadtverordnetenversammlung ist im Dezember 1923 beschlossene Lohnsummensteuer von 2 Prozent mit allen gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten aufgehoben worden.

Eva.

Von Kurt Richter.

(Nachdruck verboten.)

Lang, lang ist's her.

Es war im Vorortzug von Plantenese nach

Hamburg.

Sie saß in der einen Ecke und schaute in den jungen

Frühlingstag hinaus.

Er saß in der anderen, die Hände in den Taschen

und betrachtete aufmerksam die blauen Spitzen seiner

selben Rockfalten.

In der Mitte der anderen Bank saß ich.

Zunächst sah ich nur sie.

Ich hatte mein Leben nichts Feineres gesehen. Ein

süßes Gesicht mit großen, blauen und merkwürdig

traurigen Augen unter einem schön gebogenen Hut aus

schwarzem Stroh mit einem blauen Band, das sich leicht

bewegte wie unter einem Kuss; ein schlankes Körper-

chen, umhüllt von einer dünnen, weichen Spitze und

einem entzückenden Lächeln und vorzüglich geschliffenen

Zähnen, schmale Füße in grauen Lederstiefeln und

zartblauen Seidenstrümpfen, die blinzelten wie tränen-

überdrückte.

Forschend blierte sie zu dem jungen Mann in der

anderen Ecke hinüber. Der schaute auf, fast flehend.

Doch sie war nicht gnädig. Ein Blick ging durch ihre

großen, blauen Augen, eine Jovianische Lefze über die

weiße Stirn und aus dem Frühlingsmund, von dem ihre

jungen Lippen geküßt, wurde Schmutz, Stolz und

Eros.

Da warf der Jüngling, ein blondes, gesundes und

frisches Gesicht, den Kopf hochmütig in den Nacken.

Er kniff die Lippen fest aufeinander und lachte spöttisch.

Nun ahnte ich's.

Ein Liebespaar, das sich geküßt und nun in

Zorn und Unmut, jedes in seiner Ecke, nach Hause fuhr.

Ich sah das zarte, gekrümmte Gesichtchen mit den gro-

ßen, blauen Augen, sah, wie sie tapfer ein Tränenlein hin-

unterdrückte, und ich bekam einen kleinen Zorn auf den

jungen Kerl.

Natürlich! Draußen im Wald, wo ihr auf dem

Moos gesessen, unter den hohen Bäumen, in denen der

Frühling sang, da bist du wahrlich zuckend geworden.

So ein feines, junges Ding kann man ja

gar nicht zart genug anfassen. Du mußt mit lieben

und feinen Worten werben, vorsichtig, poetisch, alles

übrige besorgst schon der Frühling. Dann legt sie in

halligen Entzücken die Arme um deinen Hals und gibt

dir die Lippen, ehe du sie zu nehmen brauchst. Doch

du hast sie natürlich, wie ihr jungen Männer so feig,

ein wenig heftig in die Arme gezogen, und nun bist du

verblüffend tief darin in ihrem gerechten Zorn. O,

wäre ich an deiner Stelle gewesen!

Meine Blide liefen willigen Erbkerns gleich zu ihr

hin. Doch sie war ganz voll von ihrem Zorn, bemerke

ich nicht, kämpfte mit den Tränen und spielte nervös

mit der kleinen, grünen Fahrkarte, die zwischen ihren

schönen Fingern aufgeregt hin und her zuckte.

Da war eine Liebe gebrochen. Aus und tot.

Und ein Jammer sagte mich an.

Am Hauptbahnhof liegen sie aus. Er wollte ihr

das weiße Jackett umlegen. Eine kleine Witte lag in

seinem Halm. Doch sie wandte sich ab.

Bald!

Verächtlich glitten ihre Augen von seinem Kopf bis

zu den gelben Spitzen seiner Lederhosen Schuhe.

Ich ging zehn Schritte hinter den beiden her, in der

leisen Hoffnung, ein etwaiges Erbe antreten zu dürfen.

Einmal wollte er seinen Arm unter den ihren schlei-

ben. Sie ging hastig einen Schritt von ihm weg.

Dah, Fried!

Sie kamen an der Auslage eines eleganten Mode-

geschäfts vorbei. Da lagen wie leuchtend weiße Ge-

schäufel Fluten von Spitzen und Seidenstoffen, da schim-

merlen in glitzerndem Glanz die schönsten Sachen aus

Seide, Watte, Tüll und Wolle,

die uns alle in ihrem Duft und ihrer Zartheit über-

wuchsen.

Ihre Gestalt war ein einziger Strahl von Entzücken

und Sehnsucht. Fingerlings hing sie sich an Freds Arm.

O du, Fred! Schau nur — der wunderbare

Robespierre-Kragen da in der Ecke! Gott, wie schön!

Fred lachte ein wenig verlegen.

Wißt du ihn haben?

O Fred!

Und dann, in schwacher Erinnerung an ihren großen

Zorn, ein lang hingehauchtes, scheues „Ja“.

Nach fünf Minuten kamen sie wieder heraus. Sie

trug ein Paketchen, groß genug, um ein halbes Duzend

Robespierre-Kragen zu fassen. Sie hing an seinem Arm,

schaute ihm tief in die Augen und lachte glücklich.

Mein lieber, lieber Fred!

Er klopte in heller Freude ihre schmale Hand und

sah ihr jählich in das Blau ihrer Augen.

Ich sah ihnen lächelnd nach, bis sie verschwunden

waren.

O Eva!

Musik.

Von Franz Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Früher habe ich Musik sehr geliebt, doch seitdem in meiner Nachbarschaft ein Waldhorn eingesogen ist, bin ich ein Gegner dieser Kunst geworden. Waldhörner soll man — das behauptet der Name schon — im Walde blasen, nicht auf einem Balkon, während unten die elektrischen Vorüberfahrer und oben ein Mensch seine Schulden zusammenzählt.

Um es zu wiederholen: Mit dem Waldhorn fing meine Abneigung gegen die Musik an. Das war so: Ich hatte gerade wieder im Kursbuch den fatalistischen Begriffs meiner Aktien beobachten dürfen und oben in einem Briefumschlag eine alle meine Haare einzeln sträubende Rechnung gefunden, da fing ein Waldhorn unter mir zu blasen an. „Bist du Gott, es war so schön gewesen, bist du Gott, es hat nicht sollen sein.“

Natürlich wäre es, bist du Gott, schön gewesen, wenn ich die verrückten Aktien nicht gekauft hätte. Auch was die Rechnung betrifft, so wäre es, bist du Gott, nicht minder schön gewesen, wenn ich sie nicht getriggert hätte, doch deswegen gleich die Finte ins Korn zu werfen und zu sagen: es hat nicht sollen sein, das finde ich eine sehr leichtfertige Auffassung. Die Musik ist taktlos.

Da mein Nachbar von unten aber viel Gefühl hat, bläst er nicht nur Waldhorn, sondern auch Flöte, Fiedel, jeder Ton vorbei. Es wackelt und fliehet und braut und zischt im Kopf. Manchmal kommt ein langer Zitterer heraus, manchmal auch nur Spucke. Ich habe mich bei ihm beschwert. Darauf hat er mir eins geblasen. Ich finde die Musik abgottlich.

Dann kam der große herrliche Moment, wo mein Waldhorn ausging. Er ging auf Gastspielreisen oder er hatte die Wiete nicht bezahlt oder er verheiratete sich, um fortan sich von seiner Frau die Ohren vollbläsen zu lassen, oder er stürzte ins Ausland, kurzum: die Wohnung wurde frei, eine junge Schauspielerin zog ein, die vormittags hysterische Rollen beklammerte, aber nachmittags, abends, weg war. Ganz weg. Fein, was?

Am ersten Vormittag erschrak ich bestig. — Sie schrieb: „Nicht doch, nicht doch — er morde mich, nun bin ich tot. Zoot.“ Ich stürzte hinunter, aber sie lag im Pyjama auf dem Divan und bot mir einen Kognat an. Dabei hatte ich ihr einen Kognat anbieten wollen. Rollenstübchen ist sehr anstrengend. Man muß alle Augenblicke sterben und dann kann einen nur ein Schnapschen wieder ins Leben rufen.

Schon. Also nachmittags war sie fort. Abends auch.

Blitz! Ich hörte ich einen schrecklichen Ton. Das war eine Trompete! Unvergleichlich kam dieser Ton aus einer Blechtröte. Dabei war's kein Lied. Kein „Bist du Gott“, sondern eine Reihe von Akkorden ... tot — tot — tot!

Meine Nachbarn stellen fest, daß der Waldhornist eine große Trompete in der Wäschekammer zurückgelassen hatte, vielleicht als Pfand, vielleicht als Nachgeben, das die Dienstmädchen hatte diese Trompete gefunden und blies nun mit der ganzen Kraft ihrer Lunge ins Mundstück. Froh darüber, daß ihr Kraft auf der anderen Seite als mißgestalteter Ton herauskam. Wie ich sie zur Rede stellte, sagte sie, ein blöcher Müll werde man doch wohl noch machen können.

Seute habe ich mir eine Posaune gekauft. Gegen Baal hilft nur Begeheub. Ich muß doch sehen, ob ich nicht stärker als das Dienstmädchen bin.

Der größte Schwindel.

Als das „berühmteste Schwindelroman der Welt“ bezeichnet der englische Verleger W. Ward Price den „spanischen Gefangenen-Schwindel“, über dessen Einzelheiten er sich bei der Madrider Polizei eingehend unterrichtet hat. Dieser Schwindel, der seit 40 Jahren von Hochstapler-Unternehmungen in Valencia und Saragossa in großem Umfang betrieben wird, illustriert besser als alles andere die bekannte Tatsache, daß die Dummen nicht alle werden. Reiche und wohlhabende Leute in der ganzen Welt, bis nach Surinam und Neuseeland, erhalten Briefe, in denen ein angeblicher Major der spanischen Armee, der wegen seiner republikanischen Gesinnung im Gefängnis schmachtet, dem Adressaten, in dem er einen entfernten Verwandten begrüßt, ein Geheimnis offenbart. Bevor er verhaftet wurde, konnte

er sein ganzes Vermögen, das meist auf 70 000 Pfund in englischen Banknoten angegeben wird, in den doppelten Boden eines seiner Koffer verbergen. Der kostbare Koffer befindet sich in Verwahrung der Gerichte, die von seinem Inhalt nichts ahnen, und um ihn auszulösen, ist die Bezahlung der Prozesskosten von 300—400 Pfund nötig. Dies Geld soll der „Verwandte“ einsenden; ihm wird dafür ein Drittel der ganzen Summe zugesichert. Der sterbende Major macht seinen unbekannten Wohltäter aus zum Vormund seines einzigen 16jährigen Tochter, eines reizenden jungen Mädchens, diesem beizugehen, die alle gefällig sind; darunter auch die sehr würdige gehaltene Befürwortung des Gefängnisgeistes, eines „ehrwürdigen Vaters“, und die Photographie eines verklebten Chorjüngers ist. Der „ehrwürdige Vater“ erklärt sich sogar bereit, dem „Verwandten“, wenn er selbst zur Ordnung der Angelegenheit nach Spanien kommen wollte, bis zur Grenze entgegenzufahren. Das ganze ist natürlich von A bis Z eine raffinierte Fälschung, aber das Gerüst ist, wie dieser alte Trick wirkt. Die spanische Polizei schätzt, daß 20 Prozent der Leute, an die sich der „Gefangene“ wendet, antworten und daß 4—5 Prozent Geld schicken. Der Schwindel, der in verschiedenen Familien sich von Generation zu Generation vererbt, ist sehr einträglich, und einer der „Gefangenen“ besitzt sogar ein großes Haus und mehrere Kraftwagen. Den Betrügnern ist schwer beizukommen, da sie mit falschen Adressen arbeiten und auch eine verhältnismäßig geringe Gefängnisstrafe nicht scheuen, um dann den Betrag mit erhöhtem Eifer fortzusetzen.

Buntes Allerlei.

Eine Wäherin von 114 Jahren. Die älteste Frau Amerikas ist Mrs. J. M. Hoover, die vor 114 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Als sie die Nachricht bekam, daß sie bei den nächsten Wahlen ihre Stimme abgeben sollte, erklärte sie dies für modernen Unfug, aber einer ihrer Schwägerinnen suchte ihr Krazumachen, daß Wahlfreiheit und Wahlpflicht identisch seien. Daraufhin ist sie zur Wahlurne gegangen. Die alte Frau, die mit ihrer Zahnpflege ungetrennt zusammenhängt, pflegt naturgemäß gerne den guten Sitten der guten alten Zeit zu erzählen. Sie hat ihre sämtlichen Kinder überlebt. Von ihren Enkelkindern leben noch 44 und von ihren Urenkeln 50. In der Nähe von Kronofeld in Süd-afrika ist dieser Tage ein Farmer gestorben, der das patriarchalische Alter von 124 Jahren erreicht hat. Als 1865 während des Bismarckkrieges die Einwohner zum Wehrdienst eingezogen wurden, wurde der alte Jas von Wehrdienst befreit, weil er schon damals die Altersgrenze der Wehrpflichtigen, die damals auf 60 Jahre festgesetzt war, überschritten hatte.

Die Karynachten als Kinderheime. Auf Vorschlag des Volkskommissars der Marine, ist wie der Ost-Expreß mitteilt, beschlossen worden, die ehemals kaiserlichen Karynachten Stabst. Poljarnaja Swesda, Alexandria, Samaria und Nadeschda als Erholungsheime und Sanatorien für verarmte und obdachlose Kinder einzurichten. Diese schwimmenden Kinderheime sollen zugleich auch Unterrichtszwecken dienen.

Der erste Pierrot. Der Schöpfer der Pierrot-Figur war Kaspar Deburau, der von 1798—1846 lebte. Er gehörte einer Sektengruppe an und trug als erster den charakteristischen Anzug und das gekrümmte Gesicht. Diese Wäste ist eine Verschmelzung von Harlekin und Pulcinella und wurde zuerst in der Antoinette populär. Pierrot bedeutet „Peterschen“. Der Sohn Karl Deburau erbt die Rolle und vor allem das Talent des Vaters. Denn die Deburau waren keine gewöhnlichen Pantomimen, sondern wirkliche Künstler, deren Andenken noch heute in Frankreich fortlebt. Karl Deburau wurde 1829 geboren und starb 1878.

CK. Eine Opernglas-Sammlung. Der als Bibliothekar bekannte langjährige Herausgeber des „Gaulois“, Arthur Meyer, hinterläßt außer seinen seltenen Büchern, die jetzt nach seinem Tode zur Versteigerung kommen werden, auch noch eine merkwürdige andere Sammlung, nämlich eine Kollektion von 800 Operngläsern, auf die er besonders stolz war. Jedes dieser Operngläser hat seine besondere Geschichte oder besondere Schönheit; es hat entweder einer berühmten Persönlichkeit gehört oder es ist von hervorragender Arbeit.

Aus dem Hatz. Eine Fahrplan-Konferenz und Verkehrsverbands-Lagung tagte in Bad Lauterberg am Hatz: man konnte sie wohl nicht „glücklicher“ legen, als nach Bad Lauterberg, um den Beteiligten das ganze Glück des heutigen Zugverkehrs vor Augen zu führen. Bis zu acht und zehn Stunden Fahrzeit haben die einzelnen Vertreter, besonders aus dem Oberhartz, gebraucht, um nach diesem Orte zu kommen! Die Fahrplan-Deputation bildete den Hauptteil der Versammlung. Man hofft, im kommenden Sommer auf 64 Prozent des letzten Verkehrs-Fahrplans kommen zu können. Betreffs der Sonntagsfahrplan

wurde mitgeteilt, daß man die Grundsätze über die Ausgaben dieser Karten geändert habe. Es werden jetzt auch Sonntagskarten von der Kleinstadt zur Großstadt und zur Verbindung von schon gelegenen Orten untereinander ausgeben. Hotelbesitzer Stadelum-Harzberg sprach über die zu erwartenden Sommerpreise der Gasthäuser, die voraussichtlich 20 Prozent über Friedenspreis betragen werden. Etwas ganz Neues für den Hatz brachte der Vorschlag des Vertreters des Mittel-europäischen Reisebüros (Mer). Dieses beabsichtigt, in Verbindung mit dem Hatz Verkehrsverband den Verkehr dadurch in den Hatz zu ziehen, daß es den Reisenden ermöglicht, schon dabei durch Erlegung einer festen Summe sich eine bestimmte Reise durch den Hatz oder einen bestimmten längeren oder kürzeren Aufenthalt in einem bestimmten Hotel eines Ortes nach Wahl des Reisenden oder auf Grund eines bestimmten Programms zu vermitteln. Auch Gesellschaftsreisen unter ortsfundiger Führung sollen in die Wege geleitet werden.

Der dispensterte König Alfons. Dem spanischen König ist sein schweres Herrscheramt bedeutend erleichtert worden, indem man ihm gestattet, das neueste spanische Gesetz zu unterschreiben, ohne daß es es ganz gelesen hätte, was eigentlich die Verfassung vorschreibt. Es handelt sich um eine ganze Reihe von Verordnungen, die den Sozialbehörden größere Macht als bisher zuerlassen und die in dem spanischen Amtsblatt, der „Gaceta“, 100 eingedruckte Seiten umfassen. Infolge dieser großen Länge wurde König Alfons gestattet, sich mit dem Lesen der Einleitung zu begnügen und dann seine Unterschrift zu geben, die der Veröffentlichung Gesetzeskraft verleiht.

Der laute Vogel. Unter unseren geliebten Sängern ist wohl der Auker der laute; man kann ihn zuweilen auf Kilometerweite hin vernehmen. Aber weit übertrifft ihn unter Auker an Tonstärke von dem in Südamerika und Afrika lebenden Glodenvogel, dessen Schrei nach einem Bericht in „Reclams Universalium“ 5 bis 6 km. weit zu hören ist. Wahrscheinlich bringt dieser „Schrei“, der im Verhältnis zu seiner Größe sicherlich der laute Vogel ist, diese weit hin schallenden Töne mit Hilfe von schwebenden Hautverwöhrungen an der Schnabelgegend hervor, die die Aufgabe eines Resonanzwerkzeuges haben. Man hat den Eindruck, wenn man den Glodenvogel beobachtet, daß er beim Rufen alle Kraft aufblet. Das laubengroße Tierchen öffnet dabei den Schnabel so weit wie nur irgend möglich und stößt den Kopf nach vorn, als ob es auf einen Gegner einhaken wollte. Diese Bewegung ist derart krampfartig, daß es so ausseht, als habe der Vogel Mühe, sein Gleichgewicht zu behalten. Jedenfalls ist es für einen so kleinen Vogel eine erstaunliche Leistung, daß er sich auf 5—6 km. hin bemerkbar machen kann. Der Auker wird von verschiedenen Beobachtern sehr verschiedenartig charakterisiert. Auf die einen wirkt er wie ein harter Glodentritt, auf die anderen mehr wie ein dumpfer Schlag, dem ähnlich, den eine Art auf hartem Holz hervorbringt.

Die ungetrennten Zwillinge. In Swansea in England leben Zwillingenbrüder, die jetzt 73 Jahre alt sind. Sie sind ihr Leben lang ungetrennt gewesen. Im Alter von 12 Jahren verließen sie gemeinsam das Elternhaus und nahmen auf derselben Arbeitsstelle Arbeit an. Später heirateten sie am gleichen Tage zwei Schwestern, und jeder bekam in seiner Ehe zehn Kinder. Um das einträglichste Familienleben auch in der nächsten Generation fortsetzen zu können, erhielt der eine Zwilling sieben Söhne und drei Töchter, während der andere sieben Söhne und drei Töchter bekam. Die beiden alten Herren, die außerdem noch in einem Hause wohnen, haben sich ihr Leben lang als Chorführer in ihrer Kirche betätigt und treten noch jetzt jeden Sonntag auf der Empore an. Zum Krankwerden haben sie nie Zeit gehabt.

Humor.

Aus der Rechenkunde der Y-Männchen.

Der Lehrer der kleinen Y-Männchen hat es im Unterricht mit den kleinen oft recht schwer. Besonders das Rechnen will manchem kleinen Y-Männchen gar nicht in den Kopf, obgleich sich der Rechner bei der Klarmachung der Aufgabe die größte Mühe gibt.

Auch bei kritischen Samstagen wollte das Rechnen sehr schlecht in den Kopf. Eines Tages sagte sein Lehrer in der Rechenkunde: „Fritz, du bekommst von deinem Vater 2 Kessel, von deiner Mutter 3 Kessel und von deiner Schwester 2 Kessel. Wieviel Kessel hast du dann?“ Nach kurzem Nachdenken sagt der kleine Rechner kurz und bündig: „5 Kessel.“ „Aber, Fritzchen“, sagt der fast verzweifelte Lehrer, „das stimmt doch nicht! Rechner doch noch einmal.“ Fritzchen aber antwortet: „Sicher stimmt das, Herr Lehrer. Von mir selber hab' ich noch 5 Kessel.“ „Dann freit se selber selber!“ Der kleine Schläuberger hatte bei dieser Erklärung alle Bücher auf seiner Seite.

Der Heilweg.

Blätter der roten Erde.

Von den Zwergen oder Erdmännchen im Dorfe Altdorf a. d. Ruhr.

Wie war's im Leben doch vor dem

Mit Feingeländchen so bequem!

Denn war man faul: — man legte sich

Hin auf die Bank und pflegte sich.

Da kamen der Nacht,

Che mau's gedacht,

Die Männlein und Schwärmen

Und flüchten und lärmten

Und rufften

Und rufften

Und rufften und trübten

Und rufften und schaben

Und es ein Fraupel noch erwacht,

War all sein Lagerwerk... bereits gemacht.

In den hübschen heimlichen Sagen aus der Ur-

biter Tagen spielen Niesen und Zwerge eine hervor-
ragende Rolle. Im Volksmunde führen die Zwerge oder
Gausbolbe auch wohl noch die schönen wohlklingenden
Namen Erdmännchen, Feingeländchen, Gudenmänn-
chen usw. In der Zeit des vorigen Jahrhunderts, als
die Bewohner des mittleren Ruhrtales noch Sinn für
die alten, lehrreichen Ueberlieferungen einer längst ver-
gangenen Zeitperiode hatten, blieben die prachtvollen
Erzählungen, die beim lodernden Kesselfeuer oder beim
Schürren des Spinnrades von Mund zu Mund gingen,
durch mündliche Ueberlieferung dem Sagenhafte des
Volkes erhalten. Als aber infolge der Entwicklung des
Bergbaues und der Industrie in den letzten 30 Jahren
des vorigen Jahrhunderts fremde Elemente aus aller
Herren Ländern zur Ausbeutung der Ruhrkohlen-
herangezogen wurden, die den Kampf um das Leben
schwieriger, da ging der heimlichen Einwohnerschaft der
Sinn für die wunderbaren Feingeländchen leider fast ver-
loren; doch haben Kunstmaler Theodor Mintrop
aus Düsseldorf (1814—1870), dessen Vater ein bekann-
ter Altdorfer war, Feingeländchen Feingeländchen & amp

chen, geboren 1847 zu Altdorf-Ruhr und gestorben
am 6. März 1912 zu Bielefeld, sowie der
Dichter Wolfgang Müller von Königswinter viele
Sagen von der lieblichen Ruhrgegend in Reime gebracht
und sie so der Nachwelt erhalten zur Freude aller beimi-
schen Sagenfreunde.

Die Erdmännchen oder Feingeländchen waren
auch im legenden Altdorf a. d. Ruhr auf der
prächtigen, sagenreichen Halbinsel sehr beliebt und wohl-
bekannt. Verschiedene Bergegeister wohnten in einem
alten, dichten Dornengehege, 400 Meter nordwestlich
von der Burg, das noch heute im Volksmunde den altes-
tümlichen Namen „Im Dornen“ führt. Die Erd-
männchen von ebendort waren der Sage nach kleine,
fleischige und arbeitsame Wesen. Waren den Land-
leuten, Solahauern usw. bei ihren täglichen sauren Ar-
beiten behülflich; waren Meister und Belle, Pfingst-
scharen und Senen stumpf und schartig geworden, so erschienen
allnachts die kleinen Feingeländchen und stellten in
unausgesetzter, fleißiger Arbeit kunstgerecht alles wieder
her. Zur Kundschaft besorgten die freundlichen und für-
sorglichen Berggeister mit den langen, weichen Dörren
die Windelein, der fleißigen Spinnerin, schenken sie die
nötigen Spinneln. Auch die artigen Kinder hatten die
Feingeländchen lieb und beschenkten sie mit Puppen
und Poffeln, mit Reifen und Bogen, mit Trommeln
und Pfeifen. Das arme, aber würdige Brautpaar
schmückten die gütigen, freundlichen Zwerge mit bräut-
lichen Kleibern. Selbst die Alten vergaßen die alles
bedenkenden und treuergebenden Berggeister nicht; denn
sie liebkten ihnen umloft das Totenbier zur letzten
Fahrt im finsternen Sarg. Wahrlich, die Altdorfer
von damals hatten es gut, bis ein neugieriger, bö-
sartiger Schuster die fleißigen, sorgamen Erdmännchen
für immer vertrieb.

Eines Nachts kam der mühsamste Schuster an der
Arbeitsstätte der arbeitsamen Feingeländchen „Im
Dornen“ vorbei. Das Schimmern und Rarren der
fleißigen Zwerge, die wohl aus irgend einem Grunde
nicht für ihn schaffen wollten, ärgerte ihn sehr. Er be-
schimpfte die unausgesetzten Schaffenden mit groben Wor-
ten und bewarf sie schließlch, als die Erdmännchen nicht
weichen wollten, mit biden Steinen. Da verschwand
die guten, arbeitsamen Zwerge plötzlich. Leiber sind

die in unseren Tagen von vielen Heißbegehren bis heute
noch nicht zurückgetreten. Auch für die Bewohner von
Altdorf und der gebirgigen, malerischen Halbinsel
am Altdorferlände, rauschenden Ruhrstrom gilt das,
was der Dichter August Kopisch in seinem wunder-
vollen Gedichte „Die Feingeländchen von Altdorf“ in
der letzten Strophe so launig und prächtig schildert:

O weh, nun sind sie alle fort.

Und keines ist mehr hier am Ort!

Man kann nicht mehr wie sonst ruhn,

Man muß jetzt alles selber tun!

Ein jeder muß sein

Selbst fleißig sein,

Und tragen und schaben,

Und rennen und traben,

Und schniegeln

Und hüpfeln

Und klopfen und baden,

Und klopfen und baden.

„Ach, daß es doch noch wie damals war!“

Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her!“

Gewiß hat der launige Dichter mit seiner drolligen

Schilderung der Verhältnisse nach der schönen Feingel-
ländchenzeit leider recht. Vielleicht aber haben wir dem
bösen Schuster, der die Erdmännchen auf so grobe Art
und Weise vertrieb, doch noch dankbar zu sein, be-
hauptet doch ein anderer großer Dichter:

Nichts ist schwerer zu ertragen,

Als eine Reihe von guten Tagen.“

König, Ketter a. D.

Haben Sie Ihren Geist gelehrt?

Haben Sie schon jemals das merkwürdige Erlebnis
gehabt, Ihre eigene Erscheinung sich selbst gegenüber
zu sehen, nicht im Traum etwa, sondern bei vollem Be-
wusstsein? Diese überraschende Frage richtet Dr.
Eugen Oth in seinem Werk „Uebernatürliche Fähig-
keiten im Menschen“ an den Leser. Er führt hier eine
große Anzahl solcher geschehnissvollen Erlebnisse an, die
Geiste einst auf ihrem Ritt nach Selbsteinem beschreiben,
da er glaubte, sich selbst sich entgegenzusetzen zu sehen. Un-

vergeßlich hat Maupassant das Grauen vor dem Dop-
pelgänger dargestellt. Als er eines Nachmittags an
seinem Schreibtisch saß, hörte er, wie sich die Tür
öffnete, und als er sich umdrehte, sah er sich selbst
gegenüber sitzen, den Kopf auf die Hand gestützt, und er
hörte, wie der Geist ihm diktierte, was er schreiben sollte.
Solche Fälle ereignen sich nicht nur bei Dichtern mit
lebhafter Einbildungskraft, sondern sie werden auch
von gewöhnlichen Sterblichen berichtet. So erzählt der
französische Psychologe Sollier, daß er ein Mädchen be-
handelte, die des Abends häufig, nur etwa 2 Meter von
sich entfernt, ein Phantombild, das ihr vollkommen
gleich und ganz so wie sie gekleidet war. Dieses zweite
Ich blieb bis zu einer Stunde in ihrem Zimmer. Wahr-
lich war das Erlebnis eines 22jährigen Mädchens, die,
als sie am Tisch saß, plötzlich sich selbst in einem Spiegel
erblickte, ganz so gekleidet wie sie, und als sie erschrocken
aufsprang, blieb die Geistesgestalt im Spiegel in derselben
Haltung stehen, in der sie vorher gewesen war. An-
dere Beispiele von übernatürlichen Kräften werden von
verschiedenen Ärzten berichtet. So erklärt ein Patient
seiner Art in der Hypnose die Struktur seines Körpers
bis in die kleinsten Einzelheiten, obwohl er sich niemals
mit Modellen befaßt hat. Ein anderer Kranke gab
seinem Arzt in der Hypnose so genaue Aufschlüsse über
die inneren Vorgänge in seinem Körper, daß er die
Ursache seiner Krankheit entdeckte; er erwähnte dabei
die besondere Lage eines kleinen Knochenstückes, das
in seinen inneren Organen lag, und eine daraufhin
vorgenommene Operation erwies die Richtigkeit seiner
Angaben. Richtige Voraussetzungen sind vielfach von
G. Hellmuth gemacht worden. Ein Beispiel für
viele ist der einundzwanzigjährige Fall des berühmten
Walters Bressanin, der Jahre vor dem russisch-
japanischen Krieg zu einem Arzt in Port Arthur lagte.
„Ich weiß, daß diese Gebrüde vom Scho der Kanonen
überhallen werden. Ruhend wird geschlagen werden
oder ich werde es nicht erleben. Ich fühle, daß ich dies
meinen Tod finden werde.“ All dies trat später tat-
sächlich ein. Nach der Auffassung von Dr. Oth gilt
es einen

